

Aktionsbündnis gegen AIDS

Anregung für Gottesdienste



zur Nacht der Solidarität

Zusammengetragen vom Aktionsbündnis gegen AIDS
mit Hilfe des Arbeitskreises Ethik und Theologie
sowie engagierten Christen, evangelischen und
katholischen Organisationen, der Aids-Seelsorge
und der Weltmission

Vorwort

Gottesdienste und Andachten

„Breaking the Silence“ über HIV/Aids und damit verbundene Themen wie z.B. „Sexualität“ und „Schuld“ ist die internationale Aufgabe für Kirchen. So geht es in unseren Anregungen darum, Ihnen Lust und Mut zu machen, über HIV/Aids auch in unserem kirchlichen Leben zu sprechen.

Vielleicht können Sie sich vorstellen, die Anliegen der *Nacht der Solidarität 2006* im Rahmen eines Gottesdienstes aufzunehmen – oder eine Veranstaltung mit einer kleinen Andacht zu beenden? In den vorangegangenen Jahren zeigte sich immer wieder, dass Veranstaltungen zur *Nacht der Solidarität* zu vielen neuen Kontakten führten.

Gibt es in Ihrem Ort vielleicht eine AIDS-Hilfe, eine Gesundheitsberatungsstelle, eine Initiative, die mit MigrantInnen arbeitet, eine Studierendengemeinde mit ausländischen Studierenden, eine andere Gemeinde mit einer Partnerschaft z.B. nach Afrika, ehren- und hauptamtliche BetreuerInnen von Asylbewerberheimen usw.?

Manche Veranstaltung lässt sich gut in einem offenen, dialogischen Rahmen vorbereiten, in dem der Gottesdienst das Forum für neue Blickwinkel sein kann.

- In Deutschland leben mindestens 44000 Menschen mit HIV/Aids. Suchen Sie in Zusammenarbeit mit AIDS-Hilfen, kirchlichen Aids-Seelsorgeeinrichtungen wie auch staatlichen Beratungseinrichtungen den Kontakt zu Betroffenen auch hier in Deutschland. (Epidemiologische Kurzinformation des Robert Koch-Instituts befinden sich im Anhang).
- Manche Infizierte möchten sich zwar nicht outen, sind aber bereit dazu, in Gesprächen ihre Erfahrungen weiterzugeben, so dass diese dann anonymisiert in den Gottesdiensten helfen könnten, Eindrücke vom Leben mit HIV zu vermitteln, die in vielem denen in z.B. afrikanischen Ländern ähneln.
- HIV/Aids in das eigene Themenspektrum aufzunehmen, kann bedeuten, dass man sich von der Komplexität der Probleme von Empathie für die Betroffenen, theologischen Fragen bis hin zu weltwirtschaftlichen Zusammenhängen fast überfordert fühlt. Wir ermutigen Sie dazu, dass Sie mit gutem Gewissen z.B. die kurzen Faktenbeschreibungen (z.B. auf www.aids-kampagne.de, Materialien und Downloads) nutzen, um die globalen Grundprobleme zu beschreiben- und vor allem Ihrem Gespür folgen, wo Interesse und Betroffenheit Ihre regionale Wirklichkeit berühren könnte – so kann es sehr sinnvoll sein, mit dem KonfirmandInnenjahrgang eine Veranstaltung zu gestalten, die versucht, die Wirklichkeit von Jugendlichen aufzunehmen, z.B. für Fragen der verantwortlich gelebten Sexualität- oder - Zukunft für Jugendliche in Deutschland und Afrika. Lieber ein authentischer Gottesdienst, der Menschen anrührt und neugierig macht auf mehr Informationen, als ein politisch korrekter Gottesdienst, der mit Fakten überfordert und neue Distanzierungen provoziert.

Also: „Man weiß nur, wo der Schuh drückt, wenn man in ihnen gegangen ist.“

Inhaltsverzeichnis

01	Gebete und Texte zur Nacht der Solidarität und zum Welt-Aids-Tag Luitgart Fleischer	Seite 1
02	Gebete, Texte und Meditation zum Welt-Aids-Tag Manfred Weber	Seite 7
03	Gottesdienstbausteine Anregungen aus dem Bistum Trier	Seite 14
04	Ablauf eines Aids-Gottesdienstes Christel Rüder	Seite 16
05	Anregungen zur Liturgie J. Behnen, V. Krause und A. Lohmann	Seite 19
06	Liturgische Bausteine Praxisheft zur missio-Aktion Schutzengel „Aids & Kinder“	Seite 30
07	Bausteine für eine Katechese zur MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion Anne Storcks, MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion „Weltenretter“	Seite 36
08	Bußandacht zur MISEREOR-Fastenaktion Pater Dr. Anton Rotzetter OFMCap	Seite 45

01 Gebete und Texte zur Nacht der Solidarität

Zusammengestellt von Luitgard Fleischer, AK Ethik und Theologie, Würzburg 12.04.05

1. Der geerdete Himmel, nach Wilhelm Wilms 1974

Gebt nicht auf
Gebt nicht auf! Es kommt die Zeit,
da werden die Gerechten nicht mehr verfolgt. Ihnen wird Recht gesprochen.
Gebt nicht auf! Es kommt die Zeit,
da werden die Verleumdungen umgewandelt in öffentliche Ehrungen.
Gebt nicht auf! Die Macht der Mächtigen hängt am Seidenfaden.
Gebt nicht auf! Es kommt die Zeit, da werden die Waffenlosen, die Ohnmächtigen, die
Sanftmütigen siegen und ihr Sieg wird laut verkündet.
Gebt nicht auf! Es kommt die Zeit,
da werden die Trauernden, die Klagenden, die Weinenden mit einer Freude erfüllt,
die niemand mehr ihnen wegnehmen kann.
Gebt nicht auf! Es kommt die Zeit,
da werden die entwurzelten, die Vertriebenen, die Heimatlosen
Wurzeln schlagen und himmlische Wohnung finden.
Gebt nicht auf! Es kommt die Zeit,
da werden die Hunger haben nach Gerechtigkeit, die dürsten nach Freiheit und Frieden,
gesättigt und getränkt werden.

2. Rabindranath Tagore

Ehrfurcht, Feier, Fasten, Beten,
all das lass weg
Hinter Riegeln im Tempel versteckt,
sitzt du – warum?
Wen, selbstversunken, versteckt im Dunkel,
rufst du an so heimlich?
Auf die Augen, blick dich um,
Kein Gott ist da.
Er ist gegangen, wo die Bauern
Die harte Furche brechen.
Wo Steinebrecher die Straße bauen
Im Schweiß das runde Jahr.
Treu bleibt er allen, in Sonne und Regen.
Mit Staub sind beide Hände bedeckt.
Wirf ab, wie er, dein makellos Kleid,
Komm in den Staub herab.
Erlösung? Ach, wo Erlösung,
Erlösung suchst du wo?
Gott selbst band sich an seine Schöpfung,
verband mit allen sich.
Lass die Andacht, stell weg den Blumenkorb;
Zerreißen mag dein Hemd, bedecken dich der Staub.
Im Opfer der Arbeit, wenn der Schweiß der Mühsal fällt,
bist du eins mit ihm.



3. Schalom Ben Chorin 1942

Freunde, dass der Mandelzweig
Wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig,
dass die Liebe bleibt.
Dass das Leben nicht verging,
soviel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering
in der trübsten Zeit.
Tausende zerstampft der Krieg,
eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg
Leicht im Winde weht.
Freunde, dass der Mandelzweig
Sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig,
wie das Leben siegt.

4. Koh. 3, 8

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:
Eine Zeit zum Gebären
Und eine Zeit zum Sterben
Eine Zeit zum Pflanzen und
Eine Zeit zum Abernten der Pflanzen
Eine Zeit zum Töten
Und eine Zeit zum Heilen
Eine Zeit zum Niederreißen
Und eine Zeit zum Bauen,
eine Zeit zum Weinen
Und eine Zeit zum Lachen
Eine Zeit für die Klage
Und eine Zeit für den Tanz
Eine Zeit zum Steine werfen
Und eine Zeit zum Steine sammeln
Eine Zeit zum Umarmen
Und eine Zeit die Umarmung zu Lösen
Eine Zeit zum Suchen
Und eine Zeit zum Verlieren
Eine Zeit zum Behalten
Und eine Zeit zum Wegwerfen
Eine Zeit zum zerreißen
Und eine Zeit zum Zusammennähen
Eine Zeit zum Schweigen
Und eine Zeit zum Reden
Eine Zeit zum Lieben
Und eine Zeit zum Hassen
Eine Zeit für den Krieg
Und eine Zeit für den Frieden.



5. S. Schneider „Voller Erwartung: Psalm 84“

Kv: Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dir.

Meine Seele

Verzehrt sich in Sehnsucht danach,
bei dir zu Hause zu sein, Gott,
der keine Einsamkeit kennt.

Mein Herz und mein Leib
Sind voller Erwartung
Dass du dich zeigst, Gott

Ein Dach findet der Sperling,
ein Nest die Schwalbe,
ihre Jungen darin zu bergen.

Mein Zuhause aber ist dort,
wo du bist, Gott,
der keine Einsamkeit kennt.

Du bist über allem,
du bist mein Gott.

Glücklich, die bei dir zu Hause sind,
die stets deine Größe verkünden.

Glücklich, denen du entgegengehst
Wenn sie aufbrechen zu dir.

Sie wandeln

Die Finsternis des Lebens in Licht

Sie schreiten von Licht zu Licht

Und begegnen schließlich dir selbst.

Gott, der keine Einsamkeit kennt,
höre mein Gebet, vernimm es, Gott.
Ja, besser ist ein einziger Tag bei dir
Als tausende anderswo.

Licht ist der Herr,

Und Schutz ist Gott.

Mit seiner ganzen Größe ist er da

Und umgibt uns.

Er hält die, die sich an ihn halten.
Glücklich der Mensch,
der bei dir zu Hause ist, Gott,
der keine Einsamkeit kennt.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn

Und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit
und in Ewigkeit. Amen.

KV: Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dir.



6. Jorge Luis Borges

Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte,
im nächsten Leben, würde ich versuchen,
mehr Fehler zu machen.
Ich würde nicht so perfekt sein wollen,
ich würde mich mehr entspannen.
Ich wäre ein bisschen verrückter,
als ich gewesen bin,
ich würde viel weniger Dinge ernst nehmen.
Ich würde nicht so gesund leben.
Ich würde mehr riskieren, würde mehr reisen,
Sonnenuntergänge betrachten,
mehr bergsteigen, mehr in Flüssen schwimmen.
Ich war einer dieser klugen Menschen,
die jede Minute ihres Lebens fruchtbar verbrachten;
freilich hatte ich auch Moment der Freude,
aber wenn ich noch einmal anfangen könnte,
würde ich versuchen, nur mehr gute Augenblicke zu haben.
Falls du es noch nicht weißt,
aus diesen besteht nämlich das Leben;
nur aus Augenblicken; vergiss nicht den jetzigen.
Wenn ich noch einmal leben könnte,
würde ich von Frühlingsbeginn an bis in
den Spätherbst hinein barfuss gehen.
Und ich würde mit mehr Kindern spielen,
wenn ich das Leben noch vor mir hätte....

7. Segensgebete aus Irland

Göttliche Kraft
Stärke Deinen Rücken
Sodass Du aufrecht stehen kannst
Wo man Dich beugen will.
Göttliche Zärtlichkeit
Bewahre Deine Schultern,
sodass die Lasten, die Du trägst
Dich nicht niederdrücken.
Göttliche Weisheit
Bewege Deinen Nacken,
Sodass Du Deinen Kopf heben kannst
Wo Deine Zuneigung von Nöten ist.
Göttlicher Segen sei mit Dir!
Gott segne und behüte uns.
Gottes Geist beflügle unsere Phantasie.
Gottes Atem lebe in unseren Träumen.
Gott begleite uns auf jedem Schritt in das neue Jerusalem,
heute, morgen und alle Tage.



- Fortsetzung des Segensgebetes aus Irland -

Gott segne unseren Blick zurück
Und unseren Schritt nach vorn.
Gott segne uns,
dass wir nicht nur das Brausen hören,
sondern auch das leise Säuseln des Windes,
der weht, wo er will.
Gott segne uns,
dass der Duft, den der Wind herbeiträgt,
in unseren Nasen
den Geruch einer neuen Welt verbreitet.
Gott segne uns
Dass die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Liebe,
die Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Frieden
auf den Flügeln des Windes zu uns reiten.
Gott segne uns,
dass wir vom Wind der Zukunft ergriffen werden,
der uns von dort entgegenkommt,
wohin wir nicht mit eigener Macht,
aber mit Gottes Hilfe gelangen werden.
Gottes Segen begleite uns
In das Fest und in den Alltag.

8. Gebet Bischof Bienvenido Tuddud (Philippinen)

Mach uns unruhig, o Herr,
wenn wir allzu selbstzufrieden sind;
wenn unsere Träume sich erfüllt haben,
wo sie allzu klein und eng
und beschränkt waren;
wenn wir uns im sicheren Hafen
und bereits am Ziel wähnen,
weil wir allzu dicht am Ufer entlang segelten.

Mach uns unruhig, o Herr,
wenn wir über der Fülle der Ding,
die wir besitzen,
den Durst nach den Wassern des Lebens
verloren haben;
wenn wir, verliebt in diese Erdenzeit,
aufgehört haben
von der Ewigkeit zu träumen;
wenn wir über all den Anstrengungen
beim Aufbau der neuen Erde
die Vision des neuen Himmels verblassen ließen.

- Fortsetzung von Gebet Bischof Bienvenido Tುದtud -

Rüttele uns auf, o Herr,
damit wir kühner werden
und uns hinauswagen auf das weite Meer,
wo uns die Stürme deine Allmacht offenbaren,
wo wir mit schwindender Sicht auf das Ufer
die Sterne aufleuchten sehen.

9. Dieser Jesus provoziert mich

Ich rege mich auf, und Er sagt mir: verzeih!
Ich habe Angst, und Er sagt mir: Hab Mut!
Ich zweifle, und Er sagt mir: vertrau!
Mir ist ängstlich zumute, und Er sagt mir: bleib ruhig!
Ich will alleine bleiben, und Er sagt mir: komm und folge mir!
Ich schmiede Pläne, und Er sagt mir: gib sie auf!
Ich verschaffe mir Besitz, und er sagt mir: lass ihn los“
Ich will Sicherheit, und Er sagt mir: ich verspreche sie dir nicht!
Ich will leben, und Er sagt mir: gib dein Leben hin!
Ich meine, ich wäre gut, und er sagt mir: das reicht dir nicht!
Ich will Chef spielen, und Er sagt mir: versuche zu dienen!
Ich will befehlen, und er sagt mir: gehorche!
Ich will begreifen, und er sagt mir: glaube!
Ich will Klarheit, und er redet mir in Gleichnissen!
Ich will Poesie, und er redet mir konkret.
Ich will meine Ruhe, und Er will, dass ich unruhig bin.
Ich will Gewalt, und er redet mir von Frieden.
Ich greife zum Schwert, und Er sagt mir: steck es ein!
Ich sinne auf Rache, und Er sagt mir:
Halt auch die andere Wange hin!
Ich rede vom Frieden, und Er sagt mir, er sei gekommen um das Schwert zu bringen.
Ich versuche, die Dinge zu glätten, und er sagt mir,
er sei gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen!
Ich will größer sein, und Er sagt mir: werde wir ein Kind!
Ich will mich verstecken, und Er sagt mir: zeig' dein Licht!
Ich will den ersten Platz, und Er sagt mir:
Setz' dich auf den letzten!
Ich will gesehen werden, und Er sagt mir: bete im Verborgenen!

Nein, ich versteh' diesen Jesus nicht!
Er provoziert mich.
Wie so viele von seinen Jüngern hätte auch ich Lust,
mir einen anderen Messias zu suchen,
der klarer ist und mich weniger fordert.

Aber, mir geht's wie Petrus: ich kenne keinen,
der wie Er Worte des ewigen Lebens hat.

Und deshalb bleibe ich bei ihm.

02 Gebete, Texte und Meditationen zum Welt-Aids-Tag

Zusammengestellt von Manfred Weber, Thalfingen

Glaubensbekenntnis

Ich Glaube an Gott, zu dem ich Vater sagen darf und dem
ich mein Leben verdanke.

Ich glaube, dass er mich in seinen Händen hält und dass mich
nichts von seiner Liebe trennen kann.

Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der als
Mensch lebte und uns so Gott näher gebracht hat. Ich glaube, dass nur seine Auferstehung
uns die Angst nehmen kann vor Aids und dem eigenen Tod. Ich weiß, dass der Glaube an
Jesus nie mit Worten ausgedrückt werden kann, denn glauben heißt nicht „schöne Worte“
machen, sondern alles tun, um die Botschaft uneingeschränkt wahr sein zu lassen.

Unsere Lippen bekennen den Glauben an Gott, und in der selben Minute sterben Menschen -
an Aids. Wir leben mit der Hoffnung, so groß ist unser Glaube.

Ich glaube an den heiligen Geist, der mit Jesus in die Welt
gekommen ist und jeden von uns erfüllt.

Ich glaube, dass er mir die Kraft gibt, diese Krankheit zu akzeptieren und mit ihr zu leben, sie
als Herausforderung zu betrachten.

Ich glaube, dass er mir die Kraft gibt, meinen Glauben zu leben,
denn nur ein lebender Glaube ist ein glaubwürdiger Glaube. Amen

Dank

Elli Michler

Ich danke dir, Herr, dass du mich durch die lange Nacht
wieder in den beginnenden Tag geführt hast.

Ich habe deine Stimme gehört:

Aufgeben ist keine Lösung.

Ich danke dir auch für die Krankheit.

Denn das Leid ist ein besserer Lehrmeister,
als das uneingeschränkte Wohlergehen es jemals sein kann.

Ich weiß jetzt, wie schwer es ist,
zu leben ohne die Kraft.

Ich danke dir, dass ich geliebt werde
und selbst lieben darf

und es sich deshalb lohnt, weiterzuleben.

Ich danke dir, dass du mir
nur soviel aufbürdest, wie ich tragen kann.
und dass es Menschen gibt, die versuchen,
mir die Last zu erleichtern.

Voll von Willen bin ich und voller Geduld.

Lass mich sammeln in Freude die Kraft,
meine schwach gewordenen Füße
auf die Erde zu stellen,

meine verlorene Sicherheit wiederzugewinnen
und fest an die Zukunft zu glauben in der Hoffnung
auf das Geschenk der Erneuerung der Freude am Dasein.



Ich habe Angst.

© Manfred Weber, Thalfingen

Ich bin wütend, ich zittere und wüрге.
Verdammt noch mal ich fühle mich allein
in meiner Gefühlsduschelei.
Meine Gedanken kreisen um meine Krankheit und
dem unbändigen Gefühl der Angst, das wieder in mein Leben
eingebrochen ist.
Die Angst ergreift mich jeden Tag mehr und ich
erlebe sie jeden Tag direkter.
Ich versuche meine Gefühle zu bezwingen, und habe
dabei Schweißausbrüche und weine daher und alles dreht sich –

Ihr wisst ja gar nicht wie weh es tut, wenn ich meinen
Körper spüre und sehe, wie ich mich verändert habe
in den letzten Monaten.
Dass es weh tut, wenn ich mich dusche und ich über
meine Lenden und Achseln streiche,
dass jede Zärtlichkeit, die ich mir zu geben versuche mit
Ringeln um Luft endet.

Meine Sehnsucht nach einem Partner, die ich mir
verbiere auch nur zu träumen,
wovon ich mich bei jeder Krankheit erholen kann.
Bei jedem, bei dem ich Sex und Zärtlichkeit, Lust und
Nähe gesucht habe, war doch in mir unter diesem
Fell von Selbstschutz und Narzissmus der Wunsch
und die Sehnsucht nach Geborgenheit
und immer wieder Stolz und Angst und ein abräumen
der Gefühle, wenn ich allein war, danach.

Wer versteht es von euch, sein Gesicht und seinen Körper
zu verstecken, nicht mehr hinter Glanz und
Fassade – sondern vor Angst, jemanden in die Augen zu sehen.

Angst, dass ich nicht mehr laufen kann, Angst, an
Schnupfen zu sterben, oder Angst an den
Nebenwirkungen der Medikamente
oder Angst – am meisten –
Die Kraft zu verlieren dagegen anzukämpfen.

Und so ist es jeden Abend vor dem Einschlafen
und immer im Café
und in der Bar
und wenn ich Bekannte treffe,
die nicht ahnen wie weh mir das tut.



*Diese Zeilen wurden vor etwa 16 Jahren geschrieben,
sie spiegeln meine Angst wider, die ich damals hatte,
nachdem ich am 2. März 1989 durch Zufall erfuhr,
dass ich HIV positiv bin.*

*Für Menschen, die gerade ihr positives
Testergebnis bekommen haben hat sich
an diesen Ängsten nichts geändert,
teilweise treffen sie auch heute noch auf mich zu.*

*Heute bin ich schon länger positiv,
als es viele der Beratungsstellen gibt und so, wie sich
bei den Beratungsstellen einiges geändert hat,
ging auch bei mir ein Wandel vor sich.
Wenn ich also auf die letzten knapp 14½ Jahre,
seit ich weiß, dass ich positiv bin zurückblicke,
hat sich mein Leben in vielem zum Guten gewandelt.*

*Heute lebe ich mit dieser Krankheit offen,
ich versuche nicht, sie zu verdrängen
oder mich zu verleugnen.
Ich blicke ihr gerade in die Augen.*

*Sie gibt mir Mut zum Leben –
Ein Verrückter - keine Angst,
noch ist das Virus nicht im Kopf.
Ich möchte anderen zeigen, es geht auch
mit HIV weiter, aber auch um zu sagen,
es ist nicht nur ein Schnupfen –
die Gedanken an den Tod bleiben.
Aber sie ist für mich keine Bedrohung mehr,
sondern eine Herausforderung –
Deshalb wird es vielleicht auch verständlich,
wenn ich mich gegen die Bezeichnung – Betroffener – wehre.
Betroffen ist etwas Negatives
und ich bin nicht negativ, sondern positiv.*

*Und trotzdem - blieb die Angst,
ja kommt immer wieder hoch - am meisten,
die Kraft zu verlieren dagegen anzukämpfen,
für andere da zu sein und zu kämpfen,
gegen Diskriminierung und Ausgrenzung,
für mehr Akzeptanz gegenüber HIV-positive.*

*Ängste sind teilweise verschwunden –
ich habe keine Angst mehr vor dem Sterben,
dass ich mich von einer Krankheit
nicht mehr erholen könnte.
Die Zeit läuft, ich weiß es, deshalb lebe ich
nicht im Gestern oder Morgen, sondern Heute.*

*Ängste haben sich verändert –
das Virus kann mir keine Angst mehr machen,
es sind heute andere Ängste als damals,
dass ich die mir vorgenommenen Ziele
nicht mehr erreiche und
ich hab doch noch so viel vor.*

*Aus Ängsten wurden aber auch Wünsche –
der Wunsch nach einer Partnerschaft z. B.,
ja das Alleinsein ist heute für mich
um einiges schlimmer als HIV.
Da ist niemand, der sagt, ich geh den Weg mit dir.
Ich höre niemand Atmen neben mir,
wenn ich bei Nacht aufwache,
kann keinen mir vertrauten Körper berühren.*

*Durch meine Offenheit habe ich auch viel verloren,
aber noch mehr gewonnen – mein Leben.
Von einer großen Familie
stehen meine Kinder und
zwei aus der Verwandtschaft voll hinter mir,
der Rest – Freunde sind an ihre Stelle getreten.*

*Eine große Rolle in meinem Leben
spielt auch mein Glaube an Gott,
er lässt mich nie allein.*

*Trotz allem, habe ich diesen Schritt
bis heute nicht bereut,
denn nur wenn man nach außen geht,
kann man etwas erreichen.*

*Mein Leben finde ich mit,
oder vielleicht trotz HIV
immer noch schön und lebenswert.*

*Und so ist es jeden Abend vor dem Einschlafen
und immer im Café
und in der Bar
und wenn ich Bekannte treffe,
die nicht ahnen wie weh mir das tut.*



Meditation zum Lukas Evangelium

Evangelium: Lk 19,1-10

¹ Dann kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. ² Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. ³ Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. ⁴ Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. ⁵ Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Hause zu Gast sein. ⁶ Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. ⁷ Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. ⁸ Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zuviel gefordert habe, gebe ich ihm das vierfache zurück. ⁹ Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. ¹⁰ Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Eine alte Geschichte. Jemand steigt auf einen Baum, versteckt sich, schaut von oben herab zu. Er möchte wenigstens von dort oben Anteil am Geschehen haben. Gehört er dazu? Vielleicht weiß er selbst es gar nicht, ist sich selbst unsicher. So sitzt er einfach da oben. Eigentlich wäre er ja auch unbemerkt geblieben. Keiner hätte ihn registriert, wenn da nicht... Ja, wenn da nicht dieser Jesus gekommen wäre und gerade ihn zu sich gerufen hätte.

Gottesdienst am Welt-Aids-Tag feiern heißt natürlich unseren Blick auf Menschen mit dieser Krankheit zu richten, nicht ausgrenzend, sondern einladend wie Jesus. Es ist ruhig geworden um diese Krankheit. Fast scheint sie vergessen zu sein. Menschen, die mit ihr leben müssen, sind aus unserem Blick geraten. Scheinbar gibt es sie nicht mehr unter uns. Scheinbar, denn die Zahl der Betroffenen steigt nicht nur bei uns und die weltweiten Auswirkungen der Epidemie sind noch gar nicht absehbar. Früher wusste man vielleicht, wo sie hingehören, wie dieser Zachäus. Man hörte immer wieder von ihrem Schicksal. Irgendwie hatte man den Eindruck, sie sind im Hinterkopf auf irgendeine Weise präsent. Doch durch unterschiedliche Meldungen über Medikamente und angebliche Heilungschancen sind HIV-infizierte oder Aidskranke vielen aus dem Blick geraten.

Vergessen? Vielleicht nicht mehr wahrgenommen. Vielleicht aber auch nicht mehr wahrhaben wollen? So vieles beschäftigt uns Tag für Tag. Unsere Aufmerksamkeit wird inzwischen von anderen Dingen in Beschlag genommen. Wir sind auf einmal von etwas ganz anderem ergriffen oder fasziniert.

Jesus wendet seinen Blick und den seiner Mitmenschen nach oben, auf Zachäus. Er kann für Jesus gar nicht weit genug entfernt sein, um nicht dazu zu gehören. Und plötzlich steht er im Mittelpunkt. „Komm schnell herunter“, so lautet die Aufforderung Jesus. Er fordert ihn auf und nimmt ihn mit in die Gesellschaft der anderen. Ja, er lädt sich sogar bei ihm ein.

Wenn wir gemeinsam Gottesdienst feiern, besonders heute am Welt-Aids-Tag, so gilt die Einladung zum Mitfeiern auch all denen, die sich ausgegrenzt erleben. Die Geschichte von Zachäus möchte uns sensibilisieren, den Blick auch einmal um uns herum schweifen zu lassen und zu entdecken: Da gibt es – möglicherweise HIV-infizierte oder aidskranke – Menschen in unserer Pfarrei oder in unserem Dorf oder in unserer Stadt, die meine

Einladung brauchen. Und ebenso ermutigt diese Geschichte auch HIV-infizierte und Aidskranke, sich den anderen zu zeigen und vielleicht auch sich ihnen zuzumuten. Was wäre geschehen, wenn Zachäus nicht der Aufforderung Jesus gefolgt wäre? Nichts hätte sich verändert. Die Chance sich gegenseitig zu bereichern und voneinander zu lernen wäre vertan. Im miteinander Reden, im Zuhören, Begreifen und Verstehen können neue Beziehungen wachsen, können solidarisch erlebte Begegnungen möglich werden. Und zugleich können Lebenserfahrungen im Umgang mit chronischen Erkrankungen von den Betroffenen weitergegeben werden, anderen Hoffnung und neue Perspektiven schenken.

Eine solche Einladung birgt aber auch möglicherweise Grenzen in sich, manchmal sehr schmerzhaft für die, die einen neuen Zugang eröffnen wollen. Es braucht manchmal Geduld warten zu können oder auch Mut, beharrlich immer wieder einzuladen. HIV-infizierte und Aidskranke haben manchmal den Mut verloren, dazuzugehören. Es fällt dann schwer, sich wieder dazugehörig zu fühlen. Doch vielleicht ist es ihnen möglich, Stück für Stück, gleich wie Zachäus Ast für Ast, vom Baum herunter zu klettern und der Einladung wirklich zu trauen.

Unser Augenmerk müssen wir bei unserer Einladung aber ebenso auf die Zugehörigen von HIV-infizierten und Aidskranken richten. Sie leben im Zwiespalt, wo sie eigentlich dazugehören, erleben sich im Spannungsfeld ihrer Lebenswirklichkeit, in einer Partnerschaft mit oder als Familienmitglied von HIV-infizierten oder bereits an Aids erkrankten Menschen.

Und natürlich sind wir an diesem Tag auch aufgefordert, einmal über unseren Horizont hinaus zu blicken und die Menschen mit HIV und Aids in den anderen Ländern dieser Erde nicht zu vergessen. Auch sie wollen Gemeinschaft sein, wollen an den Errungenschaften unserer modernen Medizin und den Erkenntnissen der Wissenschaft teil haben. Vielleicht lassen wir uns von ihrer Lebenswirklichkeit anrühren und versuchen, sie in ihrem Leid durch unser solidarisches Handeln zu unterstützen, trotz der Grenzen von Politik, Sprache und Kultur. Es könnte wie bei Zachäus eine große Bereicherung unseres Lebens sein.

Meditation zum Matthäus Evangelium

Meditationsbild von Sieger Köder; Sturm auf dem See

Evangelium: Mt 8,23-27

²³ Er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm. ²⁴ Plötzlich brach auf dem See ein gewaltiger Sturm los, so dass das Boot von den Wellen überflutet wurde. Jesus aber schlief.

²⁵ Da traten die Jünger zu ihm und weckten ihn; sie riefen : Herr, rette uns , wir gehen zugrunde! ²⁶ Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, drohte den Winden und dem See, und es trat völlige Stille ein. ²⁷ Die Leute aber staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar Winde und der See gehorchen?

Aids – für lange Zeit Begriff dafür, dass das Lebensboot abgefahren war. Vielen an Aids erkrankten war das Thema Sterben näher als das Thema Leben. Beendet schien für sie die Fahrt des Lebens.

- Fortsetzung von Meditationsbild von Sieger Köder -



Doch plötzlich kommt ein neues Boot in Sicht. Neue Medikamente verheißen neue Chancen. Was zu Ende schien, beginnt wieder neu. Leben kommt in Sicht, Hoffnung und aufatmen. Die unmittelbare Bedrohung des Todes weicht langsam zurück – eine Situation, die viele Kranke, deren Angehörige und Weggefährten kennen. Leben wird wieder möglich bei all den Einschränkungen, die weiterhin gegeben sind. Neue Möglichkeiten, eine neue Zukunft steht bevor. Langsam gilt es aufzubrechen.

Der Künstler Sieger Köder zeigt dieses Boot, das da unterwegs ist. Es ist keine ruhige Reise. Das Boot wird von den Wellen hin und her geworfen. Das Wasser, das trägt, wird zum Abgrund. Die Jünger tun alles, was in ihrer Kraft steht – und es scheint nicht zu reichen. Der Sturm ist übermächtig. Es geht ums Überleben. Die Angst macht sich breit.

In dieser Situation finden sich manche Aids-kranke wieder, die sich neu auf den Weg gemacht haben. Vertrauensvoll haben sie begonnen, ihr Leben neu zu gestalten. Doch ein Sturm von Anfragen kann dieses kleine Boot Hoffnung schnell zum Schwanken bringen. Führt das Boot in eine lebenswerte Zukunft? Wie geht es beruflich und finanziell weiter? Was mache ich mit der gewonnenen Zeit? Werde ich die Medikamente vertragen? Wie lange werde sie wirken, wie schlimm sind die Nebenwirkungen? Wie gestaltet sich unsere Partnerschaft? Habe ich einen Freundes- und Bekanntenkreis, der mich trägt? Plötzlich wird deutlich: Das Leben wird zur Herausforderung, muss neu gelernt werden. In Zeiten solcher Auseinandersetzungen stellt sich besonders die Frage: Was, wer gibt mir Halt? Wo finde ich etwas, wo finde ich jemand, der mir Zuversicht und Hoffnung, der meiner aufgewühlten Seele Frieden schenkt?

Das Evangelium lenkt den Blick auf Jesus. Er, der im selben Boot sitzt, schläft freilich ganz unbekümmert. Er scheint gar nicht mitzubekommen, was seine Gefährten ängstigt, scheint die allein zu lassen, die leben wollen, die um ihr Leben kämpfen. „Herr rette uns, wir gehen zugrunde!“ schreien ihm die Jünger in ihrer Not entgegen. „Herr rette uns, wir gehen zugrunde!“ – dieser Ruf könnte auch aus Ängsten und Fragen von Betroffenen hervorgehen.

„Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?“ lautet seine Antwort. Und er gebietet dem Wind und den Wellen, bis völlige Stille eintritt. Jesus weitet den Blick über den Sturm hinaus auf das tragende Fundament seines Lebens. Mitten in den Ängsten und Abgründen des Lebens weiß er sich untrennbar geborgen in der Hand Gottes. Die Beziehung zu Gott, seinem Vater, ist es, die ihm Ruhe und Sicherheit gibt und die Vollmacht, dem Sturm zu gebieten. Die Beziehung zu Gott ist es, die all denen, die sich ihm anvertrauen, Ruhe und Sicherheit geben kann und die Kraft, das Leben zu meistern.

Das Evangelium ermutigt uns, dort, wo wir ums Überleben rudern, innezuhalten und Unterstützung und Kraft in der Beziehung zu suchen, in der Beziehung zu Gott und auch zu unseren Mitmenschen. Das Evangelium ermutigt uns, auszusprechen, wie es uns geht, was uns belastet und uns Angst macht – um die Erfahrung machen zu können, nicht allein zu sein mit all dem, was uns bewegt und bedroht. Das, was in unseren Händen liegt, zu tun, und dort in Gottes Namen loszulassen, wo uns etwas aus den Händen genommen ist, das verheißt das Aufatmen und den Frieden, nach dem wir uns sehnen – und die Erfahrung, dass Jesus bei uns ist in dem Boot, das uns durchs Leben trägt.

03 Gottesdienstbausteine

Anregungen aus dem Bistum Trier

Gottesdienst „Aids im südlichen Afrika“

(Missions-AG Linz – Dattenberg – Ohlenberg)

Ablauf (alle Lieder aus „Unterwegs“ = U)

1. Eingangslied: U 147
2. Begrüßung
3. Rehemas Geschichte
4. Fakten zu Aids in Afrika
5. Kyrie: U 157
6. Gloria: U 161
7. Tagesgebet
8. Lesung: Jes 25, 6–10
9. Zwischengesang: U 129
10. Evangelium: Mt 22, 34–40
11. Lichteraktion mit 30 Lichtern
12. Lied: U 131
13. Fürbitten
14. Gabenbereitung: U 178
15. Sanctus: U 185
16. Vater unser
17. Friedensgruß: U 116
18. Danksagung: U 43
19. Schlussgebet und Segen
20. Schlusslied: U 145

Bausteine

Rehemas Geschichte

Rehema war 15, als sie mit einem wohlhabenden Bauern im Dorf verheiratet wurde. Ihr Mann fuhr oft in die Stadt zum Markt. Sie hat mehrere Kinder mit ihm. Als ihr Mann krank wurde, pflegte sie ihn und verschuldete sich, um Medikamente zu bezahlen. Als ihr Mann starb, kam seine Familie und nahm ihr das Land und allen Besitz. Rehema war hilflos und allein gelassen. Sie verließ das Dorf und fand eine Wohnung in der nächstgrößeren Stadt. Sie lebte als Händlerin vom Verkauf von Kartoffeln, Obst und Gemüse. Aber es reichte nicht, um das Schulgeld für die Kinder zu bezahlen. Als eines der Kinder schwer krank wurde, begann sie ihr Einkommen durch Leistungen für sexuelle Kontakte mit Männern aufzubessern. Jetzt stirbt sie bald an Aids!

Fakten zu Aids in Afrika

Finden Sie z.B. bei den Missionsärztlichen Instituten, dem Aktionsbündnis gegen AIDS, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung uvm.

Lichteraktion nach dem Evangelium

Einladung: „Wir möchten nun in Stille 40 Lichter vor dem Altar anzünden. 40 Millionen Menschen sind in Afrika HIV-infiziert. Jede Person, die jetzt nach vorne kommt und eine Kerze aufstellt, steht für eine Million Menschen, die in Afrika an Aids leiden. Wir laden Sie ein, in Stille die Situation zu bedenken und Ihre persönlichen Gebete vor Gott zu bringen.“



Text zum Ende der Lichteraktion

„Die Freuden und Hoffnungen, die Sorgen und Nöte der Menschen unserer Zeit, besonders der Armen und der Leidenden, sind auch die Freuden und die Hoffnungen und die Sorgen und die Nöte der Menschen in der Nachfolge Jesu; es ist nur mitmenschlich und zeugt von Nächstenliebe, was sich auch als Echo in ihrem Herzen widerspiegelt.“ (aus der Konstitution „Gaudium et Spes, II. Vatikanisches Konzil)

Weitere Bausteine

Bibel-Texte

Buch Ijob 19,6-21: Gottes unbegreifliches Verhalten; Buch Ijob 30, 15-30: Klage über das Elend; Psalm 4: Vertrauen; Psalm 22: Gottverlassenheit und Heil; Psalm 27: Geborgenheit; Psalm 38, 1-23: Klage eines Kranken; Psalm 40, 1-12: Dank; Psalm 41: Krankheit; Psalm 88, 1-4: Gebet aus tiefer Not; Mt 4, 23-25: Jesus heilt Kranke; Mt 9, 27-30a: Heilung der Blinden; Mt 26,36-39: Gebet in Getsemani; Mk 1, 32-34: Heilung von Kranken; Lk 4, 17b-19: Jesus in Nazareth

Kordel-Meditation

(Kordelstück an alle austeilen)

Jeder kann jetzt "Lebensknoten" in ein Stück Kordel knüpfen, darüber meditieren. Wo liegen meine Chancen?

Trommel-Meditation

Alle 10 Sekunden infiziert sich weltweit ein Mensch mit dem HI-Virus. Machen Sie das in einem Gottesdienst hörbar, indem sie in diesem Sekunden-Rhythmus, unterlegt unter Gebete oder Texte, die Trommel schlagen oder schlagen lassen.

Weitere Anregungen finden Sie auch in dem im Klens-Verlag erschienenen Heft „FrauenGottesDienste Nr. 15 oder unter <http://www.bistum-trier.de/kiosk/aidskampa/> Eine Aktion des Bistums Trier des Jahres 2004, die in ihrer Broschüre basisnah in Fakten und Ideen Anregungen auch für gottesdienstliche Elemente weitergibt: „download“ – „werkheft“



04 Vorschlag zum Ablauf eines Aids-Gottesdienstes

Christel Rüder, Pastorin und Aids-Seelsorgerin aus Hamburg

Orgelvorspiel

Lied: O Heiland, rei die Himmel auf

Begrüßung

Orgel

Thematische Hinführung

(Infos z.B. aus den Materialien von Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, den Missionsärztlichen Werken, dem Aktionsbündnis gegen AIDS, begleitet von Bildern, die an Leinwand projiziert werden, z.B. aus den Unterrichts- Materialien von Brot für die Welt für die Sekundarstufe II

Psalmgebet:

nach Psalm 13:

Gott, wie lange wirst du mich noch vergessen,
wie lange hältst du dich vor mir verborgen?
Wie lange noch sollen Sorgen mich quälen,
wie lange soll der Kummer Tag für Tag an mir nagen?
Du, mein Gott, wende dich mir wieder zu und antworte mir!
Lass mich wieder froh werden und Mut gewinnen,
sonst gewinnt doch der Tod.

Oder :

Psalm 31, EG 716

(von Frauen und Männern im Wechsel gesprochen)

Lied: 16 Die Nacht ist vorgedrungen

Lebensbilder (z.B. aus dem Kampagnenhandbuch: Magdalena, Irene etc)

Gebet

Musik: z.B. Orgel-Improvisation

Biblische Lesung:

Lukas 13, 10-13 Die „verkrümmte Frau“

^{10a}Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. ¹¹Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. ¹²Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, sei frei von deiner Krankheit! ¹³Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.

Oder:

Markus 7, 24-30 Syrophnizische Frau

²⁴ Und er stand auf und ging von dort in das Gebiet von Tyrus.

Und er ging in ein Haus

und wollte es niemanden wissen lassen

und konnte doch nicht verborgen bleiben,

²⁵ sondern alsbald hrte eine Frau von ihm,

deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte.

Und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen



- Fortsetzung Biblische Lesung zu Gottesdienstvorschlag, Ruder -

²⁶ - die Frau war aber eine Griechin aus Syrophönizien
und bat ihn, dass er den bösen Geist von ihrer Tochter austreibe.

²⁷ Jesus aber sprach zu ihr:

„Lass zuvor die Kinder satt werden;
es ist nicht recht,
dass man den Kindern das Brot wegnehme und werfe es vor die Hunde.“

²⁸ Sie antwortete aber und sprach zu ihm:

„Ja, Herr;
aber doch fressen die Hunde unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder.“

²⁹ Und er sprach zu ihr:

„Um dieses Wortes willen geh hin,
der böse Geist ist von deiner Tochter ausgefahren.“

³⁰ Und sie ging hin in ihr Haus
und fand das Kind auf dem Bett liegen,
und der böse Geist war ausgefahren.

Predigt zum Text

Lied: Halte deine Träume fest

oder:

Brich mit den Hungrigen dein Brot

Abkündigungen

(Pharmaschachtelaktion, Kollektenankündigung z.B. zur Hälfte für eins der Brot für die Welt-Projekte o.ä. + zur anderen Hälfte für eine örtliche oder regionale Aids-Einrichtung)

Kerzenschleife

Gott, unser Schöpfer, der du uns Menschen das Leben geschenkt hast.

Unsere Betroffenheit und unsere Sprachlosigkeit, unsere Verzweiflung und unsere Hoffnung bringen wir im Gebet vor dich.

Alles, was wir auf dem Herzen haben, hat Raum vor dir, Gott, in der Stille und im Licht der Kerzen der Hoffnung.

So denken wir besonders

an die, die an den Folgen von Aids verstorben sind,

an die, die sich um ihr eigenes Leben sorgen müssen

an all diejenigen hier in Deutschland und überall in der Welt, die durch die HIV-Infektion in ihrem Leben bedroht sind

Wir wollen unsere Fürbitten vor Gott bringen, indem wir diese Kerzen anzünden und nach vorne bringen, um so das Licht der Hoffnung in die Dunkelheit zu bringen.. ..

Währenddessen: Orgel

(die Teilnehmenden bringen ihre Kerzen nach vorne, stellen sie auf eine auf dem Boden markierte Schleifenform und stellen sich im Kreis darum auf und reichen sich die Hände)

Musik oder Lied: z.B. Meine Hoffnung und meine Freude o.ä., das auswendig gesungen werden kann. Anschließend löst sich der Kreis auf und alle nehmen wieder Platz, wenn nicht ein Abendmahl im Kreis folgt)

- Fortsetzung zu Aids-Gottesdienst, Ruder -

Gott, nimm an, was wir vor dich gebracht haben.

Wir haben deine Zusage, dass du immer bei uns bist.

Lass auch die infizierten, kranken und sterbenden Menschen deine Gegenwart und Begleitung durch die Zeit des Leidens spüren.

Hilf uns allen,

gemeinsam für die Hilfe für Infizierte

für die Prävention neuer Infektionen

für den Zugang zu medizinischer Versorgung für alle

und gegen Ausgrenzung einzutreten.

Amen.

Lied: 188 Vaterunser

evtl Abendmahl im Kreis

Segen (evtl ein Mann und eine Frau gemeinsam)

Lied: Bewahre uns, Gott



05 Anregungen zur Liturgie

von Judith Behnen, Vera Krause und Andreas Lohmann, Aachen

Der folgende Text wurde im Rahmen der Misereor-Fastenaktion 2005 verfasst. Auch wenn die Liturgie sich um die Mutter und ihr an Malaria erkranktes Kinde dreht, kann sie mit leichten Anpassungen auch für die Eltern von Kindern, die mit HIV/Aids leben verwendet werden.

Vorbemerkungen

Vor Beginn der Messfeier erhalten alle GottesdienstbesucherInnen ein Kärtchen mit dem Namen eines Menschen aus Afrika, Asien oder Lateinamerika. Die Kärtchen können an den Eingängen

der Kirche verteilt werden. Für die Kärtchen vervielfältigen Sie bitte die unter www.misereor.de/Aktionen&Kampagnen/Fastenaktion zur Verfügung stehenden Kopiervorlagen auf möglichst starkes Papier oder Pappe und schneiden diese in der gewünschten Anzahl aus.

Eingangslied

*Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt
(Gotteslob 165)*

Liturgische Eröffnung

Einführung

Gott ist ein Gott des Lebens! In eindrücklichen Bildern erzählen die Lesungstexte des heutigen Sonntags davon: Gott, der in der Kraft Seines Geistes die Gräber sprengt und Leben, Land und Zukunft schenkt; der im Menschen wohnt und unsere sterblichen Leiber lebendig macht. Vor allem für Menschen, deren Leben schon von Krankheit und Tod gezeichnet ist, bedeutet dies eine „frohe Botschaft“: In ihrem Leiden und in ihren Ängsten sind sie aufgehoben bei Gott. Dieses Mitleiden Gottes und Seine Heilszusage werden eindrücklich greifbar auch im heutigen Evangelium. Wir hören von der Auferweckung des Lazarus und dürfen uns sagen lassen: Leid und Tod sind schlimm und reißen Menschen in Schmerz und Trauer. Dies ist aber nicht die letzte Wirklichkeit unseres Lebens, denn Gott schenkt uns Seine Liebe und Sein Heil. Teilen und teilnehmen am Leid des anderen, dazu sind auch wir am heutigen Tag eingeladen. In Gottes Haus versammelt suchen wir die Begegnung mit Ihm und untereinander und auch mit Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die von Krankheit selbst betroffen sind oder sich für die Gesundheit anderer einsetzen.



- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Auf den Kärtchen, welche Sie in Händen halten, stehen die Namen von Menschen aus MISEREOR-Projekten: Menschen, für die eine Krankheit zur Bedrohung ihres Lebens geworden ist, für die der Zugang zu medizinischer Versorgung über Leben und Tod entscheidet; Menschen auch, die sich im Dienst an der Gesundheit vor allem für die arme Bevölkerung in ihren Heimatländern einsetzen. All diese Menschen wollen wir heute in unser Gebet und so in unsere Gemeinschaft aufnehmen.

Kyrie

Herr Jesus Christus, du lässt uns in deiner Zuwendung zu den Kranken ein eindrückliches Zeichen des anbrechenden Gottesreichs erkennen: Deine Liebe zu den Menschen bringt noch heute Licht in unsere Welt.

Alle: Herr, erbarme dich

Du hast den Lazarus ins Leben zurückgerufen. Wir dürfen hier und heute Dienerinnen und Diener deiner Leben schenkenden Güte sein.

Alle: Christus erbarme dich

Du bist gekommen, zu „heilen, was verwundet ist“ (1 Petr 2,24). In den Menschen, die helfen, wendest du dich bis heute den Armen, den Schwachen, den Kranken, den Sterbenden zu.

Alle: Herr, erbarme dich

Lesungen

Ez 37,12b-14: Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig!

Röm 8,8-11: Der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wohnt in euch!

Antwortgesang

(Gotteslob 191)

Aus der Tiefe rufe ich , Herr, zu Dir:

Herr, höre meine Stimme!

Wende Dein Ohr mir zu,
achte auf mein lautes Flehen!

Würdest Du, Herr, unsere Sünden beachten,
Herr, wer könnte bestehen?

Doch bei Dir ist Vergebung,
damit man in Ehrfurcht Dir dient.

Ich hoffe auf den Herr, es hofft meine Seele,
ich warte voll Vertrauen auf Sein Wort.



- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Meine Seele wartet auf den Herrn
mehr als die Wächter auf den Morgen.
Mehr als die Wächter auf den Morgen
soll Israel harren auf den Herrn!
Denn beim Herrn ist die Huld,
bei Ihm ist Erlösung in Fülle.
Ja, er wird Israel erlösen
von all Seinen Sünden.

Psalm 130

Evangelium

Johannes 11, 1-45:

Die Auferweckung des Lazarus als Zeichen

Gedanken zur Predigt

(Benötigt wird das Plakat ggf. als Projektionsbild)

„Teilen verbindet. Gemeinsam gegen Krankheit
in der Welt.“ Unter diesem Leitwort bittet
uns MISEREOR wir heute um Aufmerksamkeit für
Menschen in Gesundheitsprojekten in Afrika,
Asien und Lateinamerika. Die Hoffnung, die sich
damit verbindet, das ist eine Welt ohne Armut,
ohne Hunger, ohne Krankheit schließlich; das
ist die Hoffnung darauf, dass Menschen sich solidarisieren,
dass sie sich auch in Not beistehen
und einander Hoffnung schenken. Reiche wie
Arme sollen Zugang zu einer menschenwürdigen
Gesundheitsversorgung haben.

In den letzten Wochen haben Sie sicher im
Vorbeigehen das MISEREOR-Plakat gesehen,
das im Kirchenvorraum/Pfarrheim/Pfarrhaus hängt.
Es lohnt sich, einmal ein wenig genauer hinzuschauen:

Sorgen teilen. Hoffnung teilen

Wir sehen auf dem Plakat eine Mutter mit ihrem
Kind. Die Mutter ist ihrem Sohn liebevoll zugewandt.
Leicht liegt ihre Wange auf seinem Kopf.
Schützende Nähe und wärmende Geborgenheit
strahlt das Bild aus. Doch dabei bleibt es nicht:
Der Junge blickt ernst und seine Augen glänzen
fiebrig. Aus dem Blick der Mutter spricht Zärtlichkeit
und doch auch Sorge und eine nach innen
gekehrte Traurigkeit.

Eine Mutter mit ihrem Kind. Nicht die ganze
Welt, sondern „nur“ zwei Menschen. Zwei Menschen,
die mit uns teilen wollen: ihre Geschichte,
ihre Sorgen, ihre Hoffnung. Der Name der Mutter ist Odette.
Odette ist 24 Jahre alt und lebt mit ihrem Sohn Blaise im Norden Kameruns.

- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Odette liebt ihren Sohn. Sie möchte ihn vor Krankheiten schützen oder ihm wenigstens bei einer Krankheit rechtzeitig helfen können – wie Mütter und Väter überall auf der Welt. Odette hat Angst, dass sich ihr Sohn Blaise, der an Malaria leidet, vom nächsten Fieberschub nicht mehr erholt.

Djingliya, das kleine Dorf, in dem die beiden leben, liegt in der ärmsten Gegend Kameruns. Die Menschen bauen Hirse, Erdnüsse und etwas Reis an. Sie halten Ziegen. Ein Rind, das den Pflug durch die Felder zieht, ist schon ein Zeichen von Wohlstand. In der Pflanzzeit stehen Frauen, Männer und Kinder den ganzen Tag in der erbarmungslosen Sonne auf den Feldern. Das Leben ist hart. Sobald jemand krank wird, zerbricht der mühsame Alltag, in dem jede Hand gebraucht wird. Und da durch verschmutztes Wasser und Mangelernährung vor allem die Kinder häufig krank werden, ist der Alltag oft zerbrochen. Und dann ist da auch noch die Malaria...

Versuchen Sie sich bitte Folgendes vorzustellen:

Ihr Kind wird krank, lebensbedrohlich. Die nächste Gesundheitsstation liegt einen halben Tag Fußmarsch entfernt. Sie binden sich Ihr krankes Kind auf den Rücken und laufen los. Sie wissen, dass sich die verlorene Zeit auf dem Feld irgendwann rächen wird: Sie und Ihre Familie werden hungern müssen. Das Geld, das Sie für die Behandlung Ihres Kindes brauchen, haben Sie sich bei Verwandten geliehen. Sie ahnen schon jetzt, dass Sie es nicht werden zurückzahlen können. 2.000 kamerunische Francs kostet eine einfache Krankenbehandlung in einer Gesundheitsstation. Das ist fast die Hälfte des durchschnittlichen Monatseinkommens eines Bauern; umgerechnet sind es weniger als 4 Euro. 4 Euro, die über Leben und Tod entscheiden können.

Leben bewahren heißt: Zukunft bewahren

Dass es in Nordkamerun überhaupt Gesundheitsstationen gibt, ist der Diözese Maroua-Mokolo zu verdanken. Unterstützt von MISEREOR konnte begonnen werden, für die abgelegene Region Gesundheitsstrukturen aufzubauen. Das heißt konkret: Gesundheitsstationen entstehen, die – wenn auch beschwerlich – von den Dörfern aus erreichbar sind, in denen schon ausgebildete Gesundheitskomitees Hygiene-, Vorsorge- und Impfprogramme koordinieren:



- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Die Kindersterblichkeit ist schon deutlich zurückgegangen.

Doch auch Odette weiß, was es heißt, ein Kind zu verlieren. So wie Jesus im Evangelium um seinen toten Freund Lazarus weint, haben in Odettes Dorf in Kamerun schon viele Mütter um ihre Kinder geweint: gestorben an Aids, Durchfallerkrankungen, an Unterernährung, an Malaria, an Hirnhautentzündung.

Und Kinder zu verlieren, das heißt: Zukunft verlieren.

Ihr Leben zu bewahren, das heißt: Zukunft bewahren.

Wenn schlimme Dinge ihren Lauf nehmen, man nur noch zusehen kann, weil rechtzeitige Hilfe nicht in Sicht ist, scheint alles Leben am Ende. Der Blick ins Evangelium irritiert: Auch hier haben die schlimmen Dinge ihren Lauf genommen.

Jesus kommt spät. Zu spät. Und plötzlich sind da nur noch Tränen:

Jesus weint mit Marta und Maria um Lazarus. Es ist ergreifend

zu hören, wie Jesus die Trauer um seinen Freund

packt, wie er Anteil nimmt am Schmerz der Schwestern am Tod des geliebten Bruders. In

seiner Erschütterung – seinem Mit-Leid – geht

schließlich die lebendig machende Kraft des

Gottesgeistes von ihm aus, das Leben, das

lebendiger, stärker ist, als der Tod sein, als er

entmutigen kann: Lazarus wird von den Toten

auferweckt. Darin verkündigt uns das Evangelium,

dass Jesus der Sohn Gottes ist, der Leben

schenkt über den Tod hinaus. Jesus will in seiner

Gotteskraft auch in unserem Leben gegenwärtig

sein: mitfühlend, Anteil nehmend in unserem

Schmerz, in unserer Trauer, in unserer Sehnsucht nach Leben.

Jesus nachfolgen

Paulus spricht davon, dass diese Kraft auch in

uns wohnt. Sie wartet geradezu darauf, dass sie

auch in uns – durch uns – lebendig wird. Und sie

wird lebendig, wo wir uns von Lebens- und Zukunftsnot

berühren lassen, wo wir – wie Jesus –

an den Nöten anderer solidarisch teilhaben:

hier und anderswo in der Welt. Sie wird lebendig

und setzt Zeichen. Die Zeichen werden nicht

so spektakulär sein, wie Jesu Zeichen an Lazarus.

Aber sie werden Zeichen der Hoffnung, Zeichen

des geteilten Lebens sein: Blicken wir in Jesu

Namen nicht an Odette und ihrem kranken Sohn

Blaise in Kamerun vorbei. Teilen verbindet.

Gottes Geist wohnt in uns! Wir dürfen diesen

Geist nicht bei uns – für uns – behalten.



- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Dann bliebe er in uns gefangen. Wirksam wird er in den Zeichen, die wir setzen dürfen. Gemeinsam. Und füreinander. Teilen verbindet: Menschen miteinander und auch die Wunden, die das Leben ihnen gerissen hat. Unser kirchliches Hilfswerk MISEREOR bittet uns heute ganz konkret darum. Unsere Zeichen – unsere Anteilnahme, unser Gebet, unsere Spende – werden Merkmale für eine gute Zukunft sein: auch in Afrika, Asien und Lateinamerika, wo Kranke ganz besonders auf unsere Hilfe angewiesen sind. Unsere Solidarität wird zum Zeichen der Hoffnung, zum Zeichen für die gute Zukunft, in die Gott alle Menschen führen will.

Zu den Fürbitten

P: In unserer Welt bedrohen Krankheit und Leid das Leben von Millionen Menschen. – Zu Gott, unserem Vater, der „die gebrochenen Herzen heilt und die schmerzenden Wunden verbindet“ (Ps 147,3), lasst uns beten:

VorbeterIn (1)

Für alle Menschen, die an Durchfall, Grippe und anderen leichten Krankheiten werden sterben müssen: weil sie arm sind, weil ihnen der Zugang zur Gesundheitsversorgung, zu Arzneimitteln und Pflege verwehrt bleibt.

V/A: Stehe Du ihnen bei: durch uns und viele andere.

VorbeterIn (2)

Für alle Eltern, die ihre Kinder verlieren; für alle Kinder, die ihre Eltern verlieren: an Aids, Malaria oder Tuberkulose, an Lepra oder an anderen schweren Krankheiten. Für alle, die tiefes Leid erfahren durch einen solchen Verlust.

V/A: Stehe Du ihnen bei: durch uns und viele andere.

VorbeterIn (3)

Für alle, die mit anderen fühlen und handeln, die Kranke pflegen, Trauernde trösten, die sich einsetzen für die Rechte der Armen und an den Rand Gedrängten.

V/A: Stehe Du ihnen bei: durch uns und viele andere.

- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

VorbeterIn (4)

Für all die Kranken und ihre Helferinnen und Helfer, deren Namen wir in unseren Händen und in unseren Herzen tragen, bitten wir in einem Augenblick der Stille. – (*Stille*) –

V/A: Stehe Du ihnen bei: durch uns und viele andere.

VorbeterIn (5)

Für alle Verstorbenen: für unsere Lieben, die uns über den Tod hinaus nahe sind; für die Millionen Menschen auf der Welt, die Jahr für Jahr vermeidbare Tode sterben; für die vielen Namenlosen, die vergessen sind, die einzig „eingeschrieben sind in Deine Hand“ (Jes 49,16).

V/A: Lass sie auferstehen in Deine bergende Nähe hinein.

P: Gott, unser Vater, der Du die Menschen liebst wie eine Mutter ihr Kind (nach Jes 49,15). Schenke uns ein mitfühlendes Herz, mit dem wir uns denen zuwenden, die unsere Hilfe brauchen. Darum bitten wir Dich durch Jesus Christus, Deinen Sohn, den Du zu uns gesandt hast zum Heil der Welt.

Amen

Einladung zur Kollekte

Wir tragen unsere Gaben zum Altar: Brot und Wein und die Gaben, die wir als unser Fastenopfer in den Kollektenkorb legen. Wir wissen: Teilen verbindet. Wir wissen: Unser Teilen verbindet uns mit den Armen und Kranken, denen unser Gebet, unsere Hilfe, unsere Nächstenliebe gilt. Durch MISEREOR kommt unsere Hilfe zu den Menschen, die ihrer am dringendsten bedürfen, auch zu dem Menschen, dessen Namen Sie heute in Händen halten. Sie alle sind in dieser Feier mitten unter uns.

Gabenprozession

Menschen aus der Gemeinde bringen mit Brot und Wein weitere Gaben zum Altar, die unabdingbar sind für eine elementare Gesundheitsversorgung.



- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Ein schönes Zeichen wäre es, wenn nach Möglichkeit VertreterInnen entsprechender Berufe und Gruppen die symbolischen Gaben zum Altar tragen könnten:

(1) Krankenschwester/-pfleger: Verbandstoff

SprecherIn:

Materiell ist oft nur wenig notwendig, damit Krankheiten geheilt werden können. Dennoch sterben weltweit unzählige Menschen, weil ihnen sauberes Wasser oder einfachste Arzneimittel fehlen. Mit diesem Verbandstoff bringen wir zeichenhaft unsere Bereitschaft zum Altar, uns für den Zugang zur Gesundheitsversorgung für alle Menschen einzusetzen.

(2) ApothekerIn: Medikamente

SprecherIn:

Für den, der krank ist, sind Medikamente ein Segen: Jeden Tag helfen sie, Leben zu retten. Für unzählige Menschen, die arm sind, ist diese Hilfe unerreichbar, da sie die verfügbaren Medikamente nicht bezahlen können. Mit diesen Medikamenten bringen wir zeichenhaft unsere Bereitschaft zum Altar, zu teilen und uns für mehr Gerechtigkeit im Gesundheitswesen einzusetzen.

(3) Arzt: Stethoskop

SprecherIn:

Gesundheit braucht gut ausgebildete Fachkräfte. Für die Ärmsten in Afrika, Asien und Lateinamerika sind Ärzte, Hebammen, Krankenschwestern und -pfleger oft noch immer unerreichbar weit weg. Mit diesem Stethoskop bringen wir zeichenhaft unsere Dankbarkeit für jeden Menschen zum Altar, der im Dienst für die Kranken seine Lebensaufgabe sieht – und unsere Bereitschaft, diese Menschen zu unterstützen.

(4) Pflegende Angehörige: Blumenstrauß

SprecherIn:

Krank ist oft nicht nur der Körper, sondern auch die Seele. Deshalb sind Zeit und Zuwendung für einen kranken Menschen oft ebenso wichtig wie eine gute medizinische Behandlung und Pflege. Mit diesem Blumenstrauß bringen wir zeichenhaft unsere Bereitschaft zum Altar, uns Zeit zu nehmen für die Kranken in unserer nächsten Umgebung.

- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

(5) Mitglied des Krankenbesuchsdienstes der Pfarrgemeinde: Netz

SprecherIn:

In Afrika haben sich in zahlreichen Pfarrgemeinden Gemeindemitglieder zu Netzwerken zusammengeschlossen, um Aids-Kranke zu pflegen, deren Familien zu unterstützen und sich um Aids-Waisen zu kümmern. Tief beeindruckt bringen wir mit diesem Netz zeichenhaft unsere Bereitschaft zum Altar, solche Formen der Hilfe zur Selbsthilfe tatkräftig zu unterstützen: hier und anderswo.

(6/7) MessdienerInnen: Brot und Wein

SprecherIn:

Wir sind Menschen in der Einen Welt und Mitglieder einer Glaubensgemeinschaft, die auf allen Erdteilen ihr Zuhause hat. In den Gaben von Brot und Wein bringen wir unsere Hoffnung zum Altar und unseren Glauben an Gott, der allen Menschen Seine Liebe schenkt.

Lied zur Gabenbereitung

Wenn wir das Leben teilen,

wie das täglich Brot

(Unterwegs 47, Regenbogen 235, SL 186)

Vaterunser

Meditation zum Aktionsplakat Teilen verbindet Mutter und Kind.

Schützende Nähe.

Wärmende Geborgenheit.

Bild einer heilen Welt?

Fiebrig ernst

geht der Kinderblick

ins Leere.

Odette,

du schmiegst deine Wange

an den Kopf deines Sohnes.

Versichernd,

nicht beschwerend.

Deine Lippen formen

lautlosen Trost.

Zärtlichkeit spricht aus deinen Augen

– und Sorge.

Krankheit raubt dein mühsames Auskommen.

Nach jeder Hand verlangt das Hirsefeld,

schnell rächt es sich mit schlechter Ernte.

- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Doch weit ist der Weg zur Gesundheitsstation.

Das fehlende Geld zermürbt dich:

Krankenbehandlung oder Nahrungsmittel?

Schulgebühren oder Saatgut?

Entscheidungen,

vor denen Menschen nicht stehen dürften.

Eine gerissene Falle ist die Armut

– leicht fängt sie Krankheit und Hunger ein.

Odette,

du leidest mit deinem Kind.

Deine Ohnmacht kann ich nur ahnen.

Deine Liebe und deine Kraft spüre ich.

Teilen möchte ich mit dir

die Sorge um deinen Sohn,

die Zukunftshoffnung für deinen Sohn.

Gemeinsam können wir sie schaffen:

eine gerechtere,

eine heilere Welt.

Unsere Welt. Vor dem Segen

Am Ende dieser Feier danken wir Gott für die Menschen, die sich in Afrika, Asien und Lateinamerika der Armen und Kranken annehmen.

Stellvertretend für die vielen Menschen, die Kranke besuchen, pflegen oder behandeln, die Sterbende begleiten, stellvertretend für die vielen, die Gesundheitsstationen aufbauen, die ehrenamtliche und hauptamtliche HelferInnen ausbilden, stellvertretend für die vielen, die sich um die Kinder und Angehörigen der Kranken kümmern, hören wir jetzt einige Namen von Menschen, die all dies – auch durch unsere Spende unterstützt – in MISEREOR-Projekten tun. Wir antworten auf jeden Namen mit der Bitte: *Herr, bitte segne sie/bitte segne ihn!*

Leopold Mamtsai, Kamerun

– *Herr, bitte segne ihn*

Sr. Varghese Prabha, Indien

– *Herr, bitte segne sie*

Bischof Pablo Vizcaino Prado, Guatemala

– *Herr, bitte segne ihn*

André Zra, Kamerun

– *Herr, bitte segne ihn*

Sr. Mary Hillery, Sambia

– *Herr, bitte segne sie*

Dr. Sebastian Dietrich, Afghanistan

Herr, bitte segne ihn

- Fortsetzung von Anregung zur Liturgie; Behnen, Krause u. Lohmann -

Dr. Marta Ileana de Leòn Régil, Guatemala

– *Herr, bitte segne sie*

Édouard Kaldapa Tchidémé, Kamerun

– *Herr, bitte segne ihn*

Sr. Aricocchi Gaudi, Liberia

– *Herr, bitte segne sie*

Dr. Kennedy Malama, Sambia

– *Herr, bitte segne ihn*

Für sie und uns alle bitten wir nun Gott um
seinen Segen.

Segen

Du Gott der Anfänge,

schenke uns und allen Menschen

ein gutes Leben, gesund und heil.

Dazu segne uns Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen

nach einem alten irischen Segen

Entlassung

Bitte nehmen Sie das Namenskärtchen, das

Sie in Ihren Händen halten, mit nach Hause.

Tragen Sie den Menschen, dessen Name auf
Ihrem Kärtchen steht, heute und in den nächsten

Tagen in ihrem Herzen mit. Mehr als andere

brauchen die Armen und die Kranken unsere

Anteilnahme, unsere Hilfe, unser Gebet. – Und

wir laden Sie ein: Bringen Sie das Kärtchen an

den kommenden Kar- und Ostertagen wieder

mit in unsere Kirche, in unsere Gottesdienste

und feiern Sie mit dem Menschen, für den die

eine Karte steht, diese Tage des Heils.

Lied

Singt dem Herrn ein neues Lied

(Gotteslob 268)



06 Liturgische Bausteine

aus dem Praxisheft zur missio-Aktion Schutzengel "Aids & Kinder". Das gesamte Heft ist erhältlich bei: Bestell-Service für die Aktion Schutzengel, Tel.: 0241/7507-235; E-Mail: bestellungen@missio-aachen.de; Bestell. Nr. 310 679, Preis: 2,50 Euro.

Gebet

(kann im Wechsel gesprochen werden)

(Zu Beginn wird eine große Kerze als Zeichen der Hoffnung entzündet.)

Jesus kam in die Welt wie ein Licht in die Dunkelheit.

Und die Dunkelheit konnte es nicht auslöschen.

Er kam in das Leben der Menschen
und wurde eins mit ihnen in ihrer Freude,
in ihrem Schmerz und in ihren Sorgen.

Wir gehen in seinen Spuren,
wir folgen ihm auf seinem Weg.

Durch seinen Tod und seine Auferstehung
kam Hoffnung in diese Welt.

Lob und Dank sei Gott unserm Schöpfer.

Die Flamme der Hoffnung brennt weiter in der Dunkelheit;
sie bringt Hoffnung dorthin, wo Verzweiflung,
Schmerz und Qual sich ausbreiten.

Ihre Glut soll die Herzen der leidenden Kinder erwärmen.

Es ist Aufgabe der Gemeinschaft der Gläubigen,
die Flamme am Leben zu erhalten

und ihr Licht der Hoffnung auszusenden zu allem, was lebt.

Erfülle uns, Gott der Liebe, erfülle uns mit deinem Geist.

Amen

Angesichts des Leidens der Kinder dieser Welt in Zusammenhang mit HIV/Aids verharren wir in Schweigen.

(Die Kerze der Hoffnung wird ausgelöscht.)

Kinder sind unsere Träume, unsere Zukunft;

wenn sie leiden, Schmerzen haben,

wenn sie aufhören zu sein, dann leiden wir,
haben Schmerzen, dann hören wir auf zu sein.

Wir hören ihre Schreie. Ihre Tränen sind unsere Tränen.

Mit jedem Gottesdienst feiern wir erneut Jesus Christus,
der in unsere Welt gekommen ist, die so oft von Trauer
gezeichnet ist. Er hat neu Hoffnung in die Welt gebracht.

Wie beim Mahl Brot und Wein geteilt werden,
so soll diese Hoffnung geteilt werden.

Wir wollen sein wie das Brot, das verteilt wird,
wie der Wein, der ausgeschenkt wird.

Aber manchmal sind unsere Ohren taub, unsere Augen
blind, und wir ziehen es vor, uns vor der Wahrheit,
vor den Geschichten, die von menschlichem Leiden
erzählen, zu verstecken, besonders vor dem Schmerz

- Fortsetzung von Liturgische Bausteine -

und dem Leiden der von HIV und Aids Betroffenen.
Vergib uns die Härte unserer Herzen und schaffe in
uns ein reines Herz, Gott.

Die Flamme der Hoffnung brennt hell in unserer Mitte.

Sie ruft uns dazu auf, Trägerinnen und Träger der Hoffnung
zu sein, jenen, die leiden.

Wir folgen dem Ruf und zünden als Antwort

die Kerze wieder an. Sie steht für unser Versprechen,
dem Weg, den Jesus gegangen ist, wahrhaft zu folgen.

(Die Kerze der Hoffnung wird wieder angezündet)

(aus: Sinfonia Oecumenica, Gütersloh, 2004)

Bibel-Texte

Aus dem Alten Testament

Ijob 19,6-21: Gottes unbegreifliches Verhalten;

Ijob 30, 15-30: Klage über das Elend

Psalmen

Ps 4: Vertrauen; Ps 22: Gottverlassenheit und Heil; Ps 27:

Geborgenheit; Ps 38, 1-23: Klage eines Kranken; Ps 40, 1-

12: Dank; Ps 41: Krankheit; Ps 88, 1-4: Gebet aus tiefer Not

Aus dem Neuen Testament

Mt 4, 23-25: Jesus heilt Kranke; Mt 9, 27-30a: Heilung der

Blinden; Mt 26,36-39: Gebet in Getsemani; Mk 1, 32-34: Heilung

von Kranken; Lk 4, 17b-19: Jesus in Nazareth

Lichteraktion nach dem Evangelium

Wir möchten nun in Stille bei leiser Orgelmusik 42 Lichter
vor dem Altar anzünden. 42 Millionen Menschen sind weltweit
mit der Immunschwäche Aids infiziert: Allein 30 Millionen

von ihnen leben in den Ländern Afrikas südlich der

Sahara. Jede Person, die jetzt nach vorne kommt und eine

Kerze aufstellt, steht für eine Million Menschen, die irgendwo

auf der Welt an Aids leiden, und auch für die mitbetroffenen

Angehörigen und Freunde. Wir laden Sie ein, in Stille die

Situation zu bedenken und Ihre persönlichen Gebete vor Gott

zu bringen. (42 Personen kommen langsam nach vorne, um

eine Kerze aufzustellen). Zum Abschluss der Lichteraktion kann

folgender Text vorgelesen werden: „Die Freuden und Hoffnungen,

die Sorgen und Nöte der Menschen unserer Zeit,

besonders der Armen und der Leidenden, sind auch die Freuden

und die Hoffnungen und die Sorgen und die Nöte der Menschen

in der Nachfolge Jesu; es ist nur mitmenschlich und

zeugt von Nächstenliebe, was sich auch als Echo in ihrem Herzen

widerspiegelt.“

(aus der Konstitution „Gaudium et Spes, II. Vatikanisches Konzil)



Vorschlag für eine Katechese

(in verteilten Rollen zu sprechen)

V: „Wenn ein Mensch, der der Hilfe bedarf, zu mir schreit, so höre ich es, denn ich habe Mitleid.“ Dieser Satz, mit dem der Text der alttestamentlichen Lesung endet, beeindruckt. Er bezeugt, wie sehr Gott um uns Menschen in Sorge ist. Gott liebt jeden Menschen, gerade auch die Schwachen und Hilfsbedürftigen. Das heutige Evangelium greift dieses Thema der Nächstenliebe ebenfalls auf: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

1: Den anderen lieben, seinen Mitmenschen annehmen, sich anrühren lassen von der Not der Mitmenschen, Barmherzigkeit üben – das ist oft ganz schön schwierig. Wie schnell verlieren wir andere Menschen aus dem Blick? Wie schnell übersehen wir Menschen, die darauf warten, dass wir uns ihnen zuwenden? Und doch genau darauf kommt es laut Jesus in unserem Leben an: Dass wir unsere Mitmenschen wahrnehmen, dass wir wachsam und aufmerksam bleiben für die Ängste und Hoffnungen, für die Sorgen und Nöte der Menschen, die uns in unserem Leben begegnen. Da, wo dies geschieht, werden wir wirklich Mit-Mensch, da verwirklichen wir ein Stück des Reich Gottes unter uns.

2: missio lädt uns dazu ein, die scheinbar hoffnungslose Situation von vielen Millionen Menschen im südlichen Afrika wahrzunehmen. In dieser Region stirbt fast unbemerkt eine ganze Generation. Das wirft bedrückende Fragen auf: Wer wird die alten Menschen versorgen können, wenn die jungen sterben? Wer wird sich um die Kinder sorgen, wenn es keine Eltern mehr gibt? Die Situation scheint aussichtslos.

3: Wir haben hier vorne im Altarraum auf einem blauen Tuch die Umriss des afrikanischen Kontinents mit Sand nachgebildet. Im südlichen Afrika, unterhalb der großen Wüste Sahara, leben 110 Millionen Menschen. Die Zahl ist so groß, dass man sie sich kaum vorstellen kann. Um die Größe dieser Zahl zu erahnen, habe ich Kerzen mitgebracht. Es sind 110 Kerzen. Diese Kerzen möchte ich jetzt gleich mit der Hilfe von einigen Kindern in den südlichen Teil von Afrika stellen.

Kinder kommen nach vorne und stellen die vorbereiteten Lichter auf das aus Sand geformte Afrika.

Jede Kerze steht also für 1 Millionen Menschen. Das sind in etwa so viele Menschen, wie in der deutschen Großstadt Köln leben. Doch das Leben dieser Menschen ist bedroht. Nirgendwo auf der Welt ist die Gefahr, an der Immunschwäche Aids zu sterben, so groß wie in diesem Teil Afrikas. Im Jahr 2000 waren 23 Millionen Menschen an Aids erkrankt.

4: In Deutschland können Menschen, die an Aids erkranken, oft noch lange leben. Doch in Afrika lebt kaum einer längere Zeit mit dieser Immunschwäche. An Aids zu erkranken, bedeutet im südlichen Afrika, innerhalb von ein oder zwei Jahren sterben zu müssen. An Aids zu erkranken, heißt hier, zum Tode verurteilt zu sein.

Man kann es sich kaum vorstellen: 23 Millionen Menschen werden im südlichen Afrika an den Folgen von Aids sterben müssen. Die Tendenz der Ansteckung ist steigend. Es wird dunkel auf dem schwarzen Kontinent. Tiefe Nacht liegt über dem südlichen Afrika.

Nun werden 23 der 110 Kerzen in Stille ausgepustet. Die Stille sollte dann einen Moment ausgehalten werden.

5: An Aids zu erkranken bedeutet im südlichen Afrika auch, völlig zu vereinsamen. Denn diese Krankheit macht Angst. Viele der an Aids Erkrankten werden von Freunden und Verwandten verlassen. In den letzten Tagen ihres Lebens ist keiner mehr da, der sich um sie kümmert. Schon zu Lebzeiten scheinen die Erkrankten aus dem Gedächtnis ihrer Angehörigen und Freunde gelöscht zu sein. Noch lebend sind sie wie tot. Aus diesem Grunde wandte sich der elfjährige Nkosi Johnson im Juli 2000 auf einer Aids-Konferenz mit den folgenden Worten an die Teilnehmer:

6: „Sorgt für uns und akzeptiert uns, wir sind alle Menschen. Wir haben Hände. Wir haben Füße. Wir können laufen, wir können sprechen, wir haben Bedürfnisse genau wie jeder andere auch, haben Sie keine Angst vor uns, wir sind alle gleich!“

5: Ein Jahr später starb Nkosi Johnson. Doch sein Appell an uns hat leider nichts von seiner Aktualität verloren.

V: „Wenn ein Bedürftiger schreit, so höre ich es, denn ich habe Mitleid.“ So hieß es in der heutigen Lesung. Im Namen Gottes können und dürfen wir die Not dieser Menschen nicht übersehen – unabhängig davon, wo die Ursachen dieser Krankheit zu suchen sind. Sie erfordert unsere Mitmenschlichkeit und Solidarität. Es darf nicht sein, dass die Menschen im südlichen Afrika in ihrem ausweglosen Schicksal allein gelassen werden. Dafür steht unser christlicher Glaube. Dafür steht der Einsatz des Hilfswerks missio. Dafür stehen wir als Gemeinde. *(aus: Gottes Geist in Einer Welt, missio 2004)*



Klagepsalm

Das Leben geht weiter, sagen sie mir. Sie wollen mich trösten, aber es ist Hohn in meinen Ohren. Mein Herz krampft sich zusammen. Die Kehle wird mir verschnürt. Warum hat der Tod so viel Macht, auch über junges Leben? Ist es denn dein Wille, Gott, dass er Kinder verschlingt? Krankheit zerfrisst Menschen, die erst zu leben beginnen. Sinnlosigkeit siegt wie eine Seuche. Ich will nicht, dass es so bleibt. Ich habe mich aufgebäumt, aber mein Wille ist zerbrochen. Wie weggeworfen fühle ich mich. So viele Erwartungen sind zunichte. Wünsche verwehten im Wind. Sehe ich um mich das Leben, so ist es bitter in meinem Mund. Freude, Spiel, lustvolles Lachen machen mich starr. Verdampft ist meine Zuversicht. Leer bleibe ich zurück. Und nun, Gott, worauf soll ich hoffen? Hast du denn noch Zukunft für uns?
(aus: *FrauenGottesDienste Nr. 15, Klens-Verlag*)

Psalm

(in Anlehnung an Psalm 69)

Gott, hilf mir, wie soll ich meine Not beschreiben? Was mir lieb war, ist nicht mehr, und von mir gerissen, woran ich hing. Der Schreck ist mir in die Glieder gefahren, und mein Leben kommt aus dem Rhythmus. Es ist, als versänke ich in tiefem Morast, denn meine Gedanken finden keinen Grund; wie Füße im Treibsand werde ich nach unten gezogen. Es ist, als ob ich in tiefes Wasser geraten sei, und die Fluten drohen über mir zusammenzuschlagen. Wenn die Traurigkeit in mir hochkommt, fühle ich zugleich Mattheit, und der Blick meiner Augen geht ins Leere.
Gott, ich warte auf dich, zu dir rufe ich: Sei mir gnädig! Erhöre mich und hilf mir. Errette mich, dass ich nicht versinke, ziehe mich heraus aus der Wasserflut, dass ich nicht untergehe und die Tiefen mich nicht verschlingen. Verbirg dein Angesicht nicht vor mir, denn in mir steigt Angst hoch.
Lass meine Seele deine Nähe spüren, erlöse sie von allem, was quält. Ich warte auf dich, denn Trost ist schwer zu finden, schütze mich mit deiner Hilfe.
(aus: *FrauenGottesDienste Nr. 15, Klens-Verlag*)

Segenswort

Das Licht der Sehnsucht erhelle uns den Weg.
Der Baum des Friedens gebe uns Schatten.
Die Welle der Liebe trage uns über das Meer.
Die Kraft des Lebens mache uns beweglich.
Sie lasse uns Wurzeln fassen, dort, wo wir stehen.
(aus: *Ökumenisches Aids-Pfarramt Basel, 1996*)

Fürbitten (1)

1. Wir bitten für alle, die das Dunkle in ihrem Leben spüren, dass sie aus aller Bedrängnis und Depression herausfinden. Schenke den Kranken dein Licht der Zuversicht und des Lebens.

2. Für alle, die die Hoffnung in ihrem eigenen Lebensentwurf verloren haben: Jesus Christus, gib du ihnen die Hoffnung auf ein buntes und vielfältiges Leben, trotz aller Endlichkeit.

3. Wir bitten für alle Mütter, die infiziert sind, die bangen um das Schicksal ihrer Kinder, die Schwangeren, die Angst haben vor der Geburt, die nicht wissen, ob sie ihre Kinder noch lange begleiten dürfen.

4. Das Evangelium erzählt, wie Menschen durch Berührung heil werden. Hilf uns, wenn wir verzweifelt sind! Hilf uns, einander zu berühren, stark und mutig zu sein!

5. Zeige uns, Gott, dass du uns nicht alleine lässt, wenn wir in Ängsten und Hoffnungslosigkeit versinken. Schenke uns den Mut und die Kraft für jeden Tag und befreie uns von unseren Schmerzen.

6. Herr, schenke den Menschen, die sich für Menschen mit HIV und Aids engagieren, auch nach Rückschlägen immer wieder Energie, ihre Arbeit fortzusetzen.

7. Wir bitten dich, Herr, für alle, die Trauer niederdrückt, für alle, die Leid tragen, für alle, denen das Loslassen schwer fällt: Lass sie und uns alle spüren, dass der Tod nicht trennen kann, was zusammengehört.

(aus einem ökumenischen Aids-Gottesdienst in Koblenz)

Fürbitten (2)

1. Hilf uns, guter Gott, uns, die wir – direkt oder indirekt – alle von HIV und Aids betroffen sind; hilf uns, damit wir uns alle begegnen können als Menschen mit der Kraft der Liebe, und wir uns nicht allein lassen in unserer Bedürftigkeit.

2. Hilf uns, einander immer wieder über unsere Furcht hinwegzuhelfen und uns nicht allein zu lassen im Leben und im Sterben.

3. Guter Gott, stärke unser Vertrauen in unsere Fähigkeit, geliebt zu werden und zu lieben, und gib uns den Lebensmut, unserer Wärme, unserer Zuneigung und unserer Liebe den Ausdruck zu geben, der uns so ganz verschieden möglich ist.

4. Gott, Du versprichst uns Menschen Befreiung. Lass Menschen, insbesondere Kinder, die krank sind, Nähe, Zuneigung und Zärtlichkeit erfahren.

5. Wir denken, stellvertretend für alle Kranken, an Aids-krankte Kinder. Begleite sie und stärke die Menschen, die mit ihnen sind.

6. An Aids zu sterben ist ein qualvoller Tod. Steh allen Sterbenden bei, gib Ihnen Linderung ihrer Qualen und führe sie und uns alle in Deine Herrlichkeit.
(aus: Ökumenisches Aids-Pfarramt Basel, 1996)

07 Bausteine für eine Katechese zur MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion

von Anne Storcks, MISEREOR/BDKJ-Jugendinitiative „Weltenretter“, Aachen

Der folgende Text wurde für die Misereor/BDKJ Aktion 2005 entworfen. Da es in der Aktion um das Thema Gesundheit geht, kann auch hier vieles nach einer Anpassung übernommen werden.

Vorbemerkungen

Anhand folgender Ideen und Texte möchten wir euch motivieren, die ungerechten Verhältnisse, die die Welt krank machen, als Klage vor Gott zu tragen, den wir bekennen als den Schöpfer der Welt, der „alles mit Weisheit gemacht hat“ (Ps 104,24). Wir wollen uns anregen lassen, darüber nachzudenken, wo wir uns für eine gesündere Welt einsetzen können, damit Jesu Botschaft vom anbrechenden Gottesreich auch durch unser Handeln in der Welt sichtbar wird.

Für die Auswahl der Texte haben wir Jugendliche aus verschiedenen Gemeinden gefragt, welches ihre Worte sind und welche Texte sie nutzen, wenn sie Gottes Nähe suchen. Ganz herzlich danken wir ihnen allen für die freundliche Auskunft.

Benötigte Materialien

Einige Kerzen und
ggf. eine CD mit „Imagine“ von John Lennon.

Lied

*Wer bringt dem Menschen, der blind ist,
das Licht?
(Regenbogen 56, TfG 731)*

Einführung

Wer bringt dem Menschen, der blind ist, das Licht? Jesus hat Blinde geheilt und so manch anderen Kranken gesund gemacht. Er hat Hungernden zu Essen gegeben, Verzweifelten Mut zugesprochen und Sünder zur Umkehr bewegt: zum wahren Leben. Heil sein nach Jesu Art, das meint nicht nur das körperliche Gesundsein, sondern auch: gesund sein an Herz, Seele und Verstand – rundum gesund eben.

Rundum gesund! Zu diesem Thema wollen wir uns heute Gedanken machen. Das will nicht nur uns einschließen, sondern alle Menschen in der Welt und vor allem all die jungen Menschen, deren Leben und Zukunft von Krankheit und Tod bedroht ist:



- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

weil ihre Lebensbedingungen so schlecht,
arm, ungerecht und ausbeuterisch sind, dass
Gesundheit fast die Ausnahme ist;
weil die Eltern früh an Aids gestorben sind
und sie schon als Kinder die Verantwortung
übernehmen müssen nicht nur für ihr eigenes
Leben, sondern oft auch für das ihrer
Geschwister und Großeltern;
weil sie durch Krankheiten wie Malaria selbst
so geschwächt sind, dass sie Tag für Tag neu
ums Überleben ringen müssen und kaum Kraft
finden für die Schule, für eine Berufsausbildung,
für die Ausübung einer Tätigkeit, durch
die der Lebensunterhalt gesichert wäre; weil ...

„Was soll ich dir tun?“, fragt Jesus im Evangelium
den Blinden bei Jericho. Diese Frage soll uns
begleiten: als Jesu Frage an uns und auch als
eine Frage, die wir – nach Wegen des Handelns
suchend – denen stellen wollen, die in Not sind.

Rap

Der folgende Sprechgesang kann zu zweit oder
in zwei Gruppen (A und B) vorgetragen werden.
Der Refrain wird jeweils von allen gemeinsam
am Anfang und nach jeder Strophe wiederholt.
Als Symbolhandlung hält in Gruppe B jede/r eine
angezündete Kerze in den Händen, die am Ende
der einzelnen Strophen nach und nach ausgeblasen
und in die gestaltete Mitte oder auf den
Altar gestellt werden (nach Strophe 7 übernimmt dies einmalig Gruppe A).

Refrain: Die Welt ist krank (A+B)

1. Einer ist krank (A) – und einer gesund (B)
einer muss sparen (A) – und einer treibt´s bunt (B)
2. Einer ist arm (A) – und einer ist reich (B)
einer erfriert (A) – und einer schläft weich (B)
3. Einer hat Wasser (A) – und einer hat Durst (B)
einer isst Hirse (A) – und einer isst Wurst (B)
4. Einer hat Krieg (A) – und einer hat Frieden (B)
einer verliert (A) – und einer kann siegen (B)
5. Einer hat Spaß (A) – und einer hat Sorgen (B)
einer hat Pläne (A) – und einer kein morgen (B)
6. Einer kann lachen (A) – und einer muss weinen (B)
einer muss schufteln (A) – und einer kann träumen (B)
7. Der eine bist du – der andere bin ich
mir geht´s gut – also pfeif ich auf dich

(A die gesamte Strophe)

- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

8. Ich bin gesund, lebendig und reich
und ob du schon tot bist – ist mir doch gleich

(B die gesamte Strophe)

Stille

Zum Nachdenken

Aus dem „Off“ gesprochen:

Stimme (1)

Die Welt könnte gesund sein... aber in zahlreichen Ländern bereichern sich in korrupten Strukturen immer noch die, die an der Macht sind, statt in die Bekämpfung von Hunger und Krankheit zu investieren. Die Bedürfnisse ihres (armen) Volkes haben solche Regierungen selten im Blick.

*Alle: Kyrie, kyrie eleison, Herr, guter Gott
erbarme dich (TfG 108 Refrain)*

Stimme (2)

Die Welt könnte gesund sein... aber in Ländern wie Deutschland fällen Pharmakonzerne die Entscheidungen, für welche Medikamente geforscht wird – und für welche nicht – und zu welchen Bedingungen sie in den Handel kommen. Das Profitstreben ist dabei oft stärker als der Sinn für Gerechtigkeit; der Blick an die Börse wichtiger als die Menschen, die millionenfach an bestimmten Krankheiten leiden, für die es keine wirksamen oder keine bezahlbaren Medikamente gibt.

*Alle: Kyrie, kyrie eleison, Herr, guter Gott
erbarme dich*

Stimme (3)

Die Welt könnte gesund sein... aber oft genug interessiert uns das, was weit weg geschieht, herzlich wenig. Oder wir schweigen resigniert angesichts der Vielzahl der Probleme in der Welt.

*Alle: Kyrie, kyrie eleison, Herr, guter Gott
erbarme dich*

Lied

Ich lobe meinen Gott

(Unterwegs 161, TfG 129, SL 16)

- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

Zum Nachdenken

Licht

Ein Labyrinth aus

Angst,

Mutlosigkeit,

Verzweiflung,

Terror,

Ungerechtigkeit,

Krieg und Streit

deckt uns zu wie Dunkelheit.

Kein Weg zu erkennen.

Hindernisse lassen uns

stolpern und fallen.

Der einfache Schritt

zur Tür, zum Ausweg

bleibt uns verwehrt.

Was bleibt

sind Hoffnungslosigkeit und Resignation.

In diesem Dschungel

plötzlich ein kleiner Lichtschimmer.

Nein – nur eine Halluzination.

Doch, ein Licht, ein Schimmer Hoffnung.

Die Weite des Randes

wird sichtbar,

Ich selber handlungsfähig,

kann gehen,

die Welt verändern.

Das Licht,

der auferstandene Christus,

gibt mir den Blick

auf den Weg frei.

Stephan Weiler

Evangelium

Markus 10,46-52:

Die Heilung eines Blinden bei Jericho

Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun?

Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte

wieder sehen können.

Impulsfragen

Was hat euch gut getan, als ihr

krank gewesen seid?

Kennt ihr Menschen in eurer Nähe,

die gerade krank sind?

Was glaubt ihr, was sie brauchen?

Habt ihr sie schon einmal gefragt?

Stille

- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

Austausch

Tauscht euch über eure Erfahrungen aus und auch darüber, welche Vorstellungen ihr vom Leben der Menschen in Entwicklungsländern habt:
Was braucht ihr, was brauchen Menschen in Entwicklungsländern, wenn sie krank sind?
Wodurch habt ihr selbst schon Heilung erfahren?
Wodurch unterscheidet sich eure Erfahrung von dem, wie Menschen in Afrika, Asien oder Lateinamerika Heil(ung) erfahren? Wo oder bei wem könnt ihr konkrete Infos über das Leben der Menschen in den Südkontinenten bekommen?
Zündet nach jeder Geschichte, die ihr erzählt, eine der Kerzen auf dem Altar als Hoffnungszeichen an.

Beispielgeschichten aus dem Süden

„Helden des Alltags“

Weil Eltern, die HIV-infiziert oder an Aids erkrankt sind, nicht mehr genug Kraft haben, Familie und Haushalt zu versorgen, sind in vielen Gegenden Afrikas die freiwilligen Helfer die einzige Rettung, wenn es um die Versorgung von HIV/ Aids betroffenen Menschen geht: Sie kochen für die Kinder und helfen im Haushalt, sie wechseln Verbände und reinigen Wunden, sie begleiten Sterbende und sorgen dafür, dass Kinder nach dem Tod der Eltern in Pflegefamilien ein neues Zuhause finden; sie helfen den Kindern die traumatischen Erlebnisse vom frühen Tod der Eltern zu verarbeiten. Die freiwilligen Helfer sind die Helden des Alltags für unzählige Kinder und Familien.

Aus einem MISEREOR-Projekt in Sambia

„Den Pharmakonzernen die Stirn geboten“

In Südafrika hatten in der Vergangenheit die großen Pharmakonzerne, die Aids-Medikamente anboten, gegen den Import und die Produktion von billigeren Nachahmer-Präparaten geklagt. Dagegen protestierte die südafrikanische Öffentlichkeit erfolgreich mit vereinter Kraft. Hätten sich nicht so viele Menschen mit den Betroffenen solidarisch gezeigt – 5 Millionen Menschen leben in Südafrika mit HIV –, dann würden heute noch immer unnötig viele Menschen sterben, weil sie sich die teuren Original-Medikamente

nicht leisten können.

- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

„Hoffnung im Kampf gegen Malaria“

Für Tropenkrankheiten wie Malaria wird kaum nach neuen Medikamenten geforscht. Wenn doch, sind sie meist so teuer, dass die Armen sie sich nicht leisten können. Doch inzwischen gibt es eine Ausnahme: Mit öffentlichen Mitteln wurde das Medikament LapDap entwickelt. Die Therapie damit kostet „nur“ 50 Cent, ein erschwinglicher Preis. So können viele der 300-500 Millionen Menschen, die jedes Jahr vor allem in Entwicklungsländern an Malaria erkranken, auf Heilung hoffen.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Ausdeutung des Glaubensbekenntnisses

Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Lebens, der die Schöpfung aufrecht erhält und sie vor der Vernichtung bewahrt.

Der uns die Aufgabe gibt, die Schöpfung zu bearbeiten, zu bewahren und zu bereichern.

Der uns zu einem Leben des Gehorsams ruft, zu Seinem Dienst unter den Menschen.

Der uns leitet durch die Widersprüche und Gegensätze dieser Welt.

Der durch Seinen Geist die Christen zusammenführt und Seine Kirche bewahrt.

Der Seine Kirche erneuert, damit sie eine exemplarische Gemeinschaft unter den Menschen ist.

Der uns in Jesus Christus den neuen Menschen offenbart, der liebt und für die anderen lebt.

Der die Ungerechtigkeit und auch die Scheinheiligkeit nicht duldet, der uns vor dieser Gefahr bewahren will.

Der uns zurechtweist und richtet in unserer Mittelmäßigkeit.

Der uns Kraft gibt, inmitten widriger und gefährlicher Umstände zu kämpfen.

Der uns im Kampf von jedem Hass befreit.

Der zu allen Zeiten Menschen aufstehen lässt, um gegen die Ungerechtigkeit und die Unterdrückung zu kämpfen.

Der auch uns Tag für Tag erneuert in der Hoffnung auf Sein Reich, das kommen wird: ein Reich der Liebe, das sich heute schon offenbart und dass sich in aller Fülle noch offenbaren wird.

Amen

aus Mexiko

- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

Gebet

NEIN

möchten wir sagen mit Dir

unser Gott

zu allem, was lähmt

was krank und depressiv macht

Gib uns

Kraft

unser Gott

dass wir nein sagen

zu allem, was blind macht

zu allem, was die Sprache verschlägt

Alle: Oh Lord, hear my prayer (Taizé)

NEIN

möchten wir sagen mit Dir

unser Gott

zu allem, was zerstört

zu allem, was Angst macht.

Gib uns

Kraft unser Gott

dass wir nein sagen

zu allem, was tödlich ist

zu allem was verwundet

Alle: Oh Lord, hear my prayer (Taizé)

JA

möchten wir sagen mit Dir

unser Gott

zu allem, was heilt

zu allem, was stärkt.

Gib uns

Kraft

unser Gott

dass wir ja sagen

zu allem, was uns die Augen öffnet

zu allem, was uns handeln lässt.

Alle: Oh Lord, hear my prayer (Taizé)

Kollekte



- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

Friedenslied

So ist Versöhnung (TfG 87)

Zum Nachdenken

Einer hat mir zugelächelt
mir Mut gemacht
mir zugehört
mich um Rat gefragt
für mich Zeit gehabt
mir auf die Schulter geklopft
sich von mir führen lassen
mir Vertrauen geschenkt
mir die Hand gegeben
Du zu mir gesagt
mir die Sterne gezeigt
mir übers Haar gestrichen
mich in den Arm genommen
fest an sein Herz gedrückt
einer war wie ein Mensch zu mir
und wie ein Christ
Quelle unbekannt

Lied

Wenn einer alleine träumt

(TfG 673, Regenbogen 391)

Für den Alltag

Traum-Leben

Ich träume vom Leben

echtes Leben

mit Freud und Leid

und nicht Heucheln gespielte Heiterkeit

Ich träume vom Leben

wahres Leben

in einer heilen Welt

in der jeder sein Versprechen hält

Ich träume vom Leben

sinnvolles Leben

ohne Schmerzen und Pein

doch wann und wo wird dieses

Traum-Leben sein?

Martina Selig, 18 Jahre alt



- Fortsetzung zu Bausteine für eine Katechese, Storcks -

Segen

Der Herr segne Dich,
er erfülle Dein Herz mit Freude,
Deine Augen mit Lachen,
Deine Ohren mit Musik,
Deine Nase mit Wohlgeruch,
Deinen Mund mit Jubel,
Deine Hände mit Zärtlichkeit,
Deine Arme mit Kraft,
Deine Füße mit Tanz.
Er bewahre Dich vor allem Ungemach
und beschütze Dich zu allen Zeiten.
So segne Euch/uns der gute Gott,
der Vater, der Sohn und der Heiliger Geist.
Amen
nach einem alten irischen Segen

Zum Abschluss

Der Song „Imagine“ von John Lennon: vom Jugendchor gesungen oder alternativ von einer CD abgespielt.

Ankündigung

Wenn ihr bei der politischen Aktion der Jugendaktion mitmacht, dann sammelt doch jetzt die entsprechenden Unterschriften. Es geht darum, Abgeordneten des Bundestages ein „Rezept“ zu verordnen, damit sie sich in den politischen Debatten für mehr Gerechtigkeit einsetzen, wenn es um den weltweiten Zugang zu preisgünstigen Aids-Medikamenten oder die Forschung für Krankheiten wie Malaria geht. Vergesst nicht, die Aktion frühzeitig anzukündigen! Das Pfarrheim oder der Kirchenvorraum sind gute Orte, einen Infostand zur MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion aufzubauen

Idee

Verbunden mit dem Wunsch für eine gute Woche kann der Segensspruch am Ausgang allen Anwesenden mit nach Hause gegeben werden: für einen selbst oder als Mitbringsel für jemanden, der gerade krank ist.

08 Gemeinsam gegen Krankheit in der Welt

Bußandacht zur MISEREOR-Fastenaktion 2005
von Pater Dr. Anton Rotzetter OFM Cap, Altdorf/Schweiz

Auch diese Anregung für eine Andacht ist mit wenigen Änderungen für eine Andacht zum Thema HIV/Aids anzupassen.

Benötigte Materialien

Tuch und Kerze o.Ä. für eine gestaltete Mitte,
wenn wir uns nicht in der Kirche versammeln;
meditative Musik;
Gotteslob;
für die Zeichenhandlung: farbige Bänder und Kerzen

Begrüßung

Wir hier – und die Menschen in weiter Ferne:
Wir gehören zusammen. Vor Gott sind wir eine
Familie, die Freud und Leid miteinander teilen
mögen. Das Leiden der anderen, das Leiden der
ganzen Welt, darf uns nicht unberührt lassen.
Die geschwisterliche Verbundenheit verträgt
sich nicht mit Gleichgültigkeit. Schwestern und
Brüder sind wir allesamt (+) im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Gott ist mit uns...

Alle: ...und mit der ganzen Welt.

Lied

Hilf, Herr meines Lebens
(Gotteslob 622)

Lesung

aus dem Evangelium nach Matthäus:

In jenen Tagen sprach Jesus zu seinen Jüngern:
„Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe.
Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige
rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr
empfangen, umsonst sollt ihr geben.“ (Mt 19,7ff.)

Zwei Stimmen abwechselnd:

I Nicht still stehen sollen wir, sondern gehen

II Nicht schweigen sollen wir, sondern reden

I Kranke dürfen uns nicht gleichgültig sein

II Tote auch nicht

I Ausgestoßene gehören in die Mitte

II Festgehaltene freigelassen

I Empfangen haben wir

II Geben sollen wir

I Umsonst

II Umsonst

Stille (eventuell etwas Musik)

- Fortsetzung zur Bußandacht, Rotzetter -

Zwei Stimmen abwechselnd:

I Habe ich mich bewegen lassen durch Armut
und Elend der Menschen?

II Oder gehöre ich zu den Gleichgültigen?

I Habe ich den Mund aufgetan, wo es notwendig
war?

II Oder habe ich geschwiegen?

I Habe ich mich eingesetzt für mehr Gerechtigkeit
und Frieden in der Welt?

II Oder lehnte ich mich zurück in meinem Sessel?

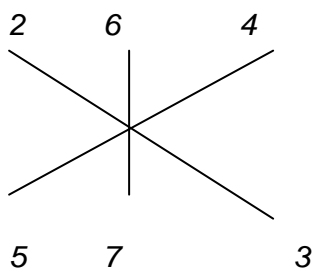
I Kann ich teilen?

II Oder behalte ich alles für mich?

Stille (eventuell etwas Musik)

Zeichenhandlung

In der Mitte der versammelten Gemeinde werden
drei verschieden farbige Bänder (gelb, rot, grün)
ausgelegt, sodass folgende gestaltete Mitte
entsteht:



(die Zahlen kennzeichnen die Standorte, an die
im Verlauf der Zeichenhandlung sieben Kerzen
gestellt werden)

Zu zweit wird das grüne Band in die Mitte
gelegt; dazu sagt jemand:

Gott ist Hoffnung

die Hoffnung der ganzen Welt

Grünkraft für alle!

Zu zweit wird das gelbe Band in die Mitte
gelegt; dazu sagt jemand:

Gott ist Licht

das Licht der ganzen Welt

Strahlkraft für alle!

Zu zweit wird das rote Band in die Mitte
gelegt; dazu sagt jemand:

Gott ist Liebe

die Liebe für die ganze Welt

feurige Liebeskraft für alle!

- Fortsetzung zur Bußandacht, Rotzetter -

Wenn möglich sprechen sieben Personen die folgenden Impulse und bringen als Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen der Welt je eine Kerze zur Mitte:

(1) Wie köstlich ist es doch, reines Wasser zu trinken! Ich will ein Licht zu den Menschen tragen, die schmutziges Wasser trinken müssen (stellt die Kerze in den Schnittpunkt der Bänder an die 1). Millionen werden krank, Tausende müssen sterben. – Ich frage mich, was ich tun kann, damit an einem konkreten Ort ein Brunnen mit sauberem Wasser entsteht.

Stille (eventuell etwas Musik)

(2) Wie gut ist es doch, zum Arzt gehen zu können! Ich will ein Licht zu den Menschen tragen, die keinen Arzt in der Nähe haben (stellt die Kerze an die 2). Unzählige siechen dahin, ohne Aussicht auf Heilung. – Ich frage mich, was ich tun kann, damit an einem konkreten Ort medizinische Hilfe zugänglich wird.

Stille (eventuell etwas Musik)

(3) Wie wunderbar ist es doch, ein Kind zu stillen! Ich will ein Licht zu den Müttern tragen, deren Brüste nur wenig oder keine Milch haben (stellt die Kerze an die 3). Millionen Säuglinge müssen mit schlechtem Ersatz leben und Tausende verlieren dadurch jede Lebenschance. – Ich frage mich, was ich tun kann, damit an einem konkreten Ort die Gesundheit der Mütter und ihrer Kinder gestärkt werden kann.

Stille (eventuell etwas Musik)

(4) Wie wohltuend ist es doch, in einem milden Klima zu wohnen! Ich will ein Licht zu den Menschen tragen, die unter extremen klimatischen Bedingungen leiden und Krankheiten wie der Malaria ausgesetzt sind (stellt die Kerze an die 4). Millionen werden von diesen Krankheiten in die Teilnahmslosigkeit getrieben, viele vegetieren dahin. – Ich frage mich, was ich tun kann, damit an einem konkreten Ort die verheerenden Krankheiten unserer Zeit eingedämmt werden können.

Stille (eventuell etwas Musik)

- Fortsetzung zur Bußandacht, Rotzetter -

(5) Wie angenehm ist es doch, in geordneten Verhältnissen leben zu dürfen! Ich will ein Licht zu den Menschen tragen, die unter den Bedingungen von Krieg, Vertreibung, Terror und Korruption leben müssen (stellt die Kerze an die 5). Millionen treten auf Minen, werden verstümmelt, werden benachteiligt, werden um eine gerechte Lebenschance gebracht. – Ich frage mich, was ich tun kann, damit an einem konkreten Ort gute und gerechte Bedingungen für ein zukunftsfähiges Leben entstehen können.

Stille (eventuell etwas Musik)

(6) Wie herrlich ist es, geliebt zu werden und zu lieben! Ich will ein Licht zu den Menschen tragen, die sexuelle Gewalt erleiden oder durch sexuellen Kontakt mit HIV infiziert wurden (stellt die Kerze an die 6). Unzählige Frauen und Kinder leiden unter sexueller Gewalt und Missbrauch; grosse Bevölkerungsanteile leiden in vielen Ländern der Welt an Aids und sterben immer noch einen schrecklichen Tod. – Ich frage mich, was ich tun kann, damit an einem konkreten Ort bessere Bedingungen entstehen für die Begegnung zwischen Mann und Frau und damit die dringend notwendigen Medikamente zugänglich werden.

Stille (eventuell etwas Musik)

(7) Was für ein Geschenk ist es doch, jeden Tag ausreichend essen zu können! Ich will ein Licht zu den Menschen tragen, die unter Hunger oder Fehlernährung leiden (stellt die Kerze an die 7). Millionen leiden unter dem Mangel am Lebensnotwendigen. Tausende Kinder wachsen geistig behindert und/oder verstellt und verkrüppelt auf, wenn sie nicht zuvor an Hunger sterben. – Ich frage mich, was ich tun kann, damit an einem konkreten Ort die Lebensmittel gerechter verteilt werden.

Stille (eventuell etwas Musik)

(An dieser Stelle oder nach der Andacht können gemeinsam MISEREOR-Projekte angeschaut werden, die konkret zeigen, auf welchem Wege Hilfe möglich ist.)

- Fortsetzung zur Bußandacht, Rotzetter -

Das Zeichen Christi

VorbeterIn mit Blick auf die gemeinsam gestaltete Mitte:

Unsere Augen sehen jetzt das Zeichen Jesu
Christi, ein sternförmiges Zeichen, geformt aus
den griechischen Buchstaben „Jot“ für Jesus
und „Chi“ für Christus. Seit Jahrhunderten schon
zeigt es auf das Geheimnis, das uns rettet,
auf jene Mitte, die die ganze Welt sammelt.
So lasst uns beten:

Gott

Lass uns diese göttliche Bewegung
nachvollziehen:

zu den Kranken gehen
solidarisch sein teilen
mit allem verbunden bleiben

Vergib, wenn wir
die Augen verschlossen haben
das Herz verhärtet
die Hand zur Faust geformt

Lass uns vielmehr
Schwestern sein und Brüder
für alle Geschöpfe
für nah und fern
Lass uns die Möglichkeiten erkennen
die uns gegeben sind
und Heil und Heilung bringen
So erfüllen wir den Auftrag
des Auferstandenen und Lebendigen
der mit dir lebt und auch heute wirkt
bis in alle Ewigkeit. Amen

Segen

Gott

segne uns alle,
die Gesunden und die Kranken.
Berühre uns mit Deinem Heil
und mit der Kraft zu heilen.
Segne unseren Einsatz für die Gesundheit
und das Heil der Menschen.
Segne uns, Vater,
der Du alle in die Arme nimmst.
Segne uns, Jesus Christus,
der mit allen Leidenden verbunden ist.
Segne uns, Heiliger Geist,
in Jesus Christus, diesem wunderbaren
Menschen aus Nazaret



- Fortsetzung zur Bußandacht, Rotzetter -

in ihm hast Du angenommen
unsere Hinfälligkeit
unsere Schwäche
unsere Krankheiten und Leiden
ja, auch unseren Tod
mit Einfühlung und Liebe.
So segne uns Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen

Lied

*Lehr uns, Herr, deinen Willen zu tun
(Gotteslob 170)*



HIV/AIDS in Deutschland – Eckdaten

Epidemiologische Kurzinformation des Robert Koch-Instituts - Stand: Ende 2005*

** Die vom Robert Koch-Institut zusammengestellten Eckdaten sind Schätzungen, die jährlich auf dem jeweilig aktuellen Stand der Erkenntnisse aktualisiert werden. Sie stellen keine automatische Fortschreibung früher publizierter Eckdaten dar. Die jeweils angegebenen Zahlenwerte können daher nicht direkt mit früher publizierten Schätzungen verglichen werden.*

Menschen, die Ende 2005 mit HIV/AIDS leben: ~ 49.000

Männer: ~ 39.500

Frauen: ~ 9.500

Kinder : ~ 300

darunter Menschen, die mit AIDS leben: ~ 8.000

Verteilung nach Infektionsrisiko

Männer, die Sex mit Männern haben: ~ 31.000

Personen, die sich über heterosexuelle Kontakte infiziert haben: ~ 5.500

Personen aus sog. Hochprävalenzregionen: ~ 5.500

(Personen, die aus sog. Hochprävalenzregionen stammen, haben sich überwiegend in ihren Herkunftsländern und dort über heterosexuelle Kontakte mit HIV infiziert. Die Abschätzung der Größe dieser Personengruppe ist mit der höchsten Unsicherheit behaftet, da zu wenig Angaben darüber verfügbar sind, wie hoch der Anteil der Personen aus dieser Gruppe ist, die nach ihrer HIV-Diagnose dauerhaft in Deutschland bleiben)

i.v. Drogengebraucher: ~ 6.000

Hämophile und Bluttransfusionsempfänger: ~ 600

(Infektion erfolgte über kontaminierte Blutkonserven und Gerinnungsfaktorenkonzentrate überwiegend in der Zeit vor 1986)

Mutter-Kind-Transmission: ~ 300

(Kinder, die vor, während oder nach ihrer Geburt die HIV-Infektion über ihre Mutter erworben haben)

Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland* im Jahr 2005: ~ 2.600

Männer: ~ 2.250

Frauen: ~ 350

Kinder : ~ 20

Infektionswege (geschätzt):

Männer, die Sex mit Männern haben: 70 %

Heterosexuelle Kontakte: 20 %

i.v. Drogengebrauch: 9 %

Mutter-Kind-Transmission: 1 %

Neue AIDS-Erkrankungen* im Jahr 2005: ~ 850

Männer: ~ 680

Frauen: ~ 170

Kinder : < 5

Todesfälle bei HIV-Infizierten* im Jahr 2005: ~ 750

Gesamtzahl der HIV-Infizierten seit Beginn der Epidemie: ~ 75.000

Gesamtzahl der AIDS-Erkrankungen* seit Beginn der Epidemie: ~ 31.500

Männer: ~ 27.000

Frauen: ~ 4.300

Kinder: ~ 200

Gesamtzahl der Todesfälle bei HIV-Infizierten* seit Beginn der Epidemie: ~ 26.000